

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

124 (14.3.1931) Abendausgabe

dafür geschaffen werden kann, mehr als ein kostspieliges militärisches Spielzeug bedeutet. Ein Teil der öffentlichen Meinung nicht nur in Deutschland, sondern überall in der Welt, gefüllt sich darin, davon zu sprechen, daß die Zeit der Kampfschiffe vorüber sei, daß in einem künftigen Kriege die Aufgaben der Flotten lediglich in der Handelszerstörung und im Handelschutz liegen würden. Dazu glaubt man nur leichte Kreuzer, große Zerstörer und Unterseeboote notwendig zu haben.

Lassen wir zunächst einmal die grundsätzliche Frage auf sich beruhen und fragen wir uns, worin die wahrscheinliche Hauptaufgabe der deutschen Kriegsschiffe liegen wird. Sie ist bezeichnet durch das Wort — Ozean. Durch den Korridor vom Mutterlande getrennt, mit zahlenmäßig nur schwachen Reichswehrgarnisonen, fast ohne Industrie, kann die „Insel in der slawischen Flur“ sich bei kriegerischen Verwicklungen im Osten Europas nur dann halten, wenn die Verbindung über See zum Nachschub von Verstärkungen und Materialien sichergestellt ist. Transportflotten kann man gegen kriegerische Angriffe nicht mit kleinen Kreuzern sichern, die bei ihrer großen Verletzbarkeit sich dem Kampf entziehen müssen, sobald ein U-Boot oder ein Panzerkreuzer einen derartigen Geleitzug angreift. Kreuzer sind ihrem Wesen nach Luftlärungschiffe, Augen, die die Stärke des Feindes erkunden; sie sind nutzlos, wenn hinter dem Auge nicht der Arm steht, der zuschlagen kann. Mit Weglaufen kann man die Seeherrschaft, auch in beschränkter Meerestellen und für eine begrenzte Zeit nicht gewinnen, sondern nur mit Standhalten und Kämpfen. Dazu muß man nicht nur stark im Schlagen sein, — schwere, weittragende Artillerie besitzen, — sondern auch hart im Nehmen, nämlich genügenden Panzerschutz tragen.

Der Bau der „Ersatz Preußen“ hat in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Das ist deswegen berechtigt, weil das Schiff in der Tat namentlich infolge seiner Ausrüstung mit Dieselmotoren als Antriebskraft und infolge schiffbaulicher Fortschritte, die in den letzten zehn Jahren erreicht worden sind, eine erhebliche Kampfkraft für seine Größe darstellt. Es kann selbstverständlich im Ernst keine Rede davon sein, daß es etwa den Großlinienschiffen der Hauptseemächte an Kampfkraft überlegen wäre, dafür ist es aber soviel schneller, daß es die Kampferfernung für seine sehr weittragenden Geschütze nach Belieben wählen und sich notfalls der Fortsetzung des Gefechts entziehen kann. In allen Kriegsschiffen der Welt gibt es nur acht Schlachtschiffe, nämlich vier englische und vier japanische Panzerkreuzer, die bei überlegener Kampfkraft auch einen Geschwindigkeitsüberschuß besitzen. Die ganze große Flotte der modernen 10000 T.-Kreuzer, die während der letzten Jahre von allen Marinen gebaut worden sind, haben zwar eine beträchtlich größere Geschwindigkeit, sind aber infolge des Fehlens von Panzerschutz und wegen ihres Geschützkalters von nur 20,3 Zentimeter dem Preuzentyp verhältnismäßig unterlegen, daß sie sich auf ein Gefecht überhaupt nicht einlassen können.

Unsere neuen Panzerkreuzer sollen die Brückenpfeiler nach Ostpreußen sein. Sie werden bei Verwicklungen fremder Mächte miteinander es uns erleichtern, unsere Neutralität aufrecht zu erhalten und die Respektierung unserer Handelsflotte durchzusetzen, sie können schließlich ein Gewicht bedeuten, das schwer in die Waagschale fällt, wenn es sich darum handelt, Verträge mit auswärtigen Mächten abzuschließen.

Die Idee der Revision.

Kammerdebatte in Rom.

II. Rom, 14. März. In der Aussprache über den Voranschlag des Außenministeriums in der Kammer erinnerte der Abgeordnete Ferrara daran, daß die Notwendigkeit der Revision der Verträge als Voraussetzung für einen dauernden Frieden von Mussolini mehrfach betont worden sei. Der Abgeordnete erklärte u. a., daß Italien keinen Revisionsplan schaffen wolle. Viele Klauseln der Friedensverträge seien erdrückend. Die von Italien für den gemeinsamen Sieg gemachten Anstrengungen seien wesentlich größer als die spätere Entschädigung. Die Unwahrscheinlichkeit von Versailles liegt darin, daß die interessierten Mächte nur daran gedacht hätten, sich gegen einen neuen Angriff Deutschlands zu schützen. Die Vorbedingungen eines dauernden Friedens hätten sie vernachlässigt. So gebe z. B. die Frage der deutschen Wiedergeburt Polen Anlaß zu dauerndem Streit. Dasselbe sei vom Vertrag von Trianon zu sagen, der Ungarn 232 000 Quadratkilometer Landes genommen habe. Die Ungerechtigkeit sei um so größer, wenn man bedenke, daß Ungarn von Nachbarn eingeschlossen sei, die Offensiv- und Defensivbündnisse abgeschlossen hätten. Eine solche Sachlage müsse dem europäischen Frieden gefährlich sein. Die Idee der Revision werde zur wirklichen Verjüngung der Völker führen.

Russischer Vorbehalt.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen.

B. Moskau, 13. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Ein Artikel der „Wostok“ über die deutsch-russische Wirtschaftsverhandlung steht die Grenzen ab, innerhalb der sich diese Verhandlung nach sowjetrussischer Ansicht bewegt. Durchaus realistisch stellt die „Wostok“ fest, daß die Westmächte Deutschland für die Teilnahme an der Antisowjetfront stets einen unannehmbar niedrigen Preis angeboten hätten. Alles, was insbesondere von französischer Seite bisher vorgeschlagen wurde, um eine deutsche Restorientierung einzuleiten, war, was auch die „Wostok“ bezieht, unzulänglich oder unaufrichtig. Mit der Fortdauer der antirevisionistischen Politik der Westmächte rechnet die „Wostok“ lieber und veranlagt die Vorteile, die sich daraus für die Sowjetunion ergeben.

Im Zusammenhang mit der Reise der Industriellen verzeichnet das Sowjetblatt mit besonderer Befriedigung, daß deutscherseits das Programm der Lieferungen nach Rußland nunmehr ausdrücklich mit dem Fünfjahresplan in Verbindung gebracht wurde. Im übrigen verheißt die „Wostok“ keineswegs das „Moment der Zeitweiligkeit“, welches festlicher Nebereinkunft zwischen kapitalistischen und Sowjetfaktoren innewohne. „Wir gedenken unsererseits keineswegs den Bemühen anzutreten“, schreibt das Sowjetorgan, „daß unsere Erfolge, in geschichtlicher Perspektive gesehen, den deutschen Kapitalisten angenehm sein werden. Den Wettbewerb zwischen Sozialismus und Kapitalismus wird der Klassenkampf in jedem einzelnen Lande entscheiden. Diese Entscheidung berührt jedoch nicht die Frage, ob im gegenwärtigen Zeitpunkt die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen sich ausdehnen oder einschrumpfen. Solange zweierlei Wirtschaftssysteme nebeneinander bestehen, können die Beziehungen zwischen beiden Ländern sich fruchtbar entwickeln.“

Wenn der Sowjetoffiziosus selbst dafür sorgt, daß auf der Gegenseite keine falsche Vertrauensseligkeit entsteht, so ist das sehr zweckmäßig. Man wird dadurch daran erinnert, daß auch an sich erwünschte Wirtschaftsbeziehungen mit Moskau gar nicht nachhören genau beurteilt werden können, und zwar bezieht sich dies auch auf die Gebiete, die die „Wostok“ heute ganz überreicht, nämlich zunächst darauf, daß die jüngsten Moskauer Vorschläge an die deutschen Industriellen ein noch intensiveres russisches Kreditbedürfnis zeigen, als wir es ohnehin schon kannten. Ferner aber ist nicht zu übersehen, daß die neue Phase der Verbindung mit der deutschen Wirtschaft für Moskau nicht zuletzt deswegen willkommen ist, um als Druckmittel nach anderen Seiten hin zu dienen.

B. Paris, 14. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) König Alfonso von Spanien wird morgen in Paris weilen und hier mit dem spanischen liberalen Politiker Alba eine Unterredung haben. Nach Weidungen aus Madrid kündete eine Umgestaltung des spanischen Kabinetts unmittelbar bevor. Insbesondere soll Berenguer durch den General Cavallari ersetzt werden.

Der tägliche Bruderkampf.

Ein Toter und 2 Verletzte in Danzig.

II. Danzig, 14. März. Am Freitagnachmittag wurde in der Opitzstraße der 43 Jahre alte Zimmermann Pelz, der sich in der Uniform des sozialdemokratischen Arbeiterschutzbundes befand, beim Verlassen seines Hauses von drei Kommunisten und zwei Frauen gehängt. Die Kommunisten entriß ihm seinen Stod und brachten ihm damit mehrere stark blutende Kopfverletzungen bei, so daß er zu Boden sank. Darauf zog er seine Pistole und gab auf seine Angreifer mehrere Schüsse ab. Der 30 Jahre alte Kommunist Krüger erhielt einen schweren Bauchschuß, an dessen Folgen er bald darauf verstarb. Ein anderer kommunistischer Arbeiter erhielt einen Schuß in den linken Oberarm, der dritte Missetäter Pelz wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Kommunisten und die beiden Frauen sind verhaftet worden.

Sumultszenen in Kassel

nach Beendigung des Kommunisten-Prozesses.

Kassel, 14. März. Das Polizeipräsidium teilt mit: Freitagabend ist es kurz vor Schluß der Verhandlungen in dem Kommunistenprozess zu Zusammenstößen gekommen, bei denen nach den bisherigen Feststellungen vier Personen verletzt wurden. Da die Polizei bejucherte, daß es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu Zusammenstößen kommen würde, wurden rechtzeitig Vorsichtsmaßnahmen getroffen und starke Polizeikräfte bereitgestellt. Der Polizeipräsident hatte auch mit dem Verhandlungsleiter des Prozesses die in Frage kommenden Maßnahmen besprochen, als deren Ergebnis beschlossen wurde, daß zunächst die Zeugen und dann später die Angeklagten unter polizeilichem Schutz das Gerichtsgebäude verlassen sollten. Vom Verleider der Nebenkläger war dieses Angebot aber abgelehnt worden. Trotzdem wäre die Abholung der Angeklagten reibungslos vor sich gegangen, wenn nicht plötzlich ein geschlossener Trupp von etwa 40 Nationalsozialisten vor dem Gerichtsgebäude erschienen und mitten in die 20 bis 30fache Uebermacht der Kommunisten hineinmarchiert wäre. Ehe noch die Polizei einschreiten konnte, war eine Prügelei im Gange, der schließlich durch die Beamten ein Ende gemacht wurde. Bei dieser Prügelei wurden vier Personen verletzt, darunter eine Schwere. Die Polizei säuberte den Platz vor dem Gerichtsgebäude, so daß die Abwanderung der Angeklagten und Zeugen eine Viertelstunde später ohne weiteren Zwischenfall erfolgen konnte. Die bei-

den Parteien veranstalteten darauf noch Demonstrationen, die rußig verliefen.

Von nationalsozialistischer Seite werden die Vorgänge wie folgt dargestellt: Die Tatsache, daß den Kommunisten Angeklagten gestattet war, sich durch die „Rote Hilfe“ verpflegen zu lassen, habe die Nationalsozialisten veranlaßt, auch ihrerseits die Verpflegung der von ihnen gestellten Zeugen durch das „Rote Hafentor“ selbst zu übernehmen. Die er Verpflegungs-trupp sei durch die vor dem Gerichtsgebäude sich aufhaltenden Gesinnungsgenossen der Kommunisten mit Steinen beworfen worden, wobei ein Nationalsozialist erheblich verletzt worden sei. Es daraufhin am Freitag etwa 40 Nationalsozialisten geschlossen vor dem Gerichtsgebäude amarrschierten, seien sie von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge überannt und niedergeschlagen worden. Zwei Nationalsozialisten habe man in die Hande werfen wollen, was im letzten Augenblick habe verhindert werden können. Die Nationalsozialisten im Gerichtsgebäude seien ihren bedrängten Parteigenossen zu Hilfe gekommen. Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen habe das Gericht die Verhandlung auf Montag vertagt.

Zum Revolveranschlag in Hamburg.

II. Hamburg, 14. März. Zu dem Revolveranschlag des Polizeimachmeisters Friedrich Pohl auf den Regierungsrat Cassilly wird ergänzend gemeldet, daß sich die Vernehmung des Pohl durch den mit der Disziplinaruntersuchung beauftragten Regierungsrat entgegen der ersten Darstellung anheimelnd zunächst in ruhigen Bahnen bewegt hat. Erst zum Schluß des Pohl plötzlich seine Dienstwaffe und gab den Schuß auf Cassilly ab. Beamte aus den Nebenzimmern eilten sofort zur Hilfe und überbrachten Pohl. Ueber das Ergebnis der polizeilichen Untersuchung war am Freitagabend noch nichts Näheres zu erfahren.

Schiffe auf Nationalsozialisten.

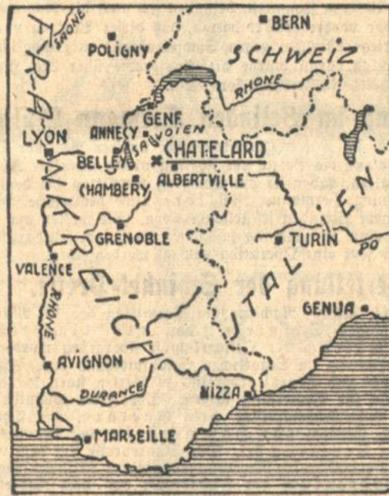
Berlin, 14. März. In Wilhelmshaven wurden am Freitagabend Anhänger der NSDAP, die sich auf dem Wege zu einer Versammlung befanden, von politisch Andersdenkenden beschossen. In einem Fall wurde aus einer Gruppe von vier Männern auf dem Wege kommende Nationalsozialisten gefeuert. Zwei Männer und ein junges Mädchen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Polizei konnte die Täter festnehmen, denen zwei Pistolen abgenommen wurden, während eine dritte Waffe auf der Erde liegend gefunden wurde.

An einer anderen Stelle ereignete sich der gleiche Vorfall. Ein einzelner Mann gab auf Nationalsozialisten mehrere Schüsse ab, durch die aber niemand verletzt wurde. Ein Polizeibeamter, der den Schützen festnehmen wollte, wurde von diesem mit der Pistole bedroht. Die Waffe verjagte aber, so daß der Täter festgenommen werden konnte.

Die Katastrophe in Savonien.

Noch kein Stillstand der Erdlawine.

B. Paris, 14. März. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Der gewaltige Bergsturz in den Savoner Alpen hat nach genaueren Schätzungen tatsächlich sechs Millionen Kubikmeter Erd-



massen in Bewegung gesetzt. Nur dem Umstande, daß die Bergbewohner das Ereignis schon vor längerer Zeit kommen sahen und Wachen aufstellten, ist es zu danken, daß keine Menschenopfer zu-

massen sind, obwohl bereits zwei Ortschaften von der Erdlawine überflutet wurden.

Auch am Freitag kam die Bewegung nicht zum Stillstand. Ungeheure Erdmassen, in denen ganze Felsen mitwanden, bewegten sich langsam, aber unaufhaltbar zu Tal, so daß der Erdrutsch noch nichts von seiner Gefährlichkeit verloren hat. Immer noch begraben die ungeheuren schwarzen Erdmassen alles, was sich in den Weg stellt, unter sich.

In den Abendstunden des Freitags gelang es, die ungeheure Erdmassen, die eine Dicke bis zu 15 Meter erreichten, in drei Arme zu teilen und abzuschneiden. Am gefährlichsten ist der Arm, der sich gegen die Gendarmarie von Châtelard zu bewegt und voraussichtlich in den frühen Morgenstunden des Samstag auch vorrücken wird. Die Gendarmariegebäude wurden bereits zerstört.

Bisher ist eine Strecke von etwa zwei Kilometern von dem wankenden Berg zurückgelegt worden. Trotz aller Bemühungen und Anstrengungen, die seit 48 Stunden ununterbrochen gemacht werden, ist es nicht gelungen, die am meisten bedrohten Gebiete zu schützen. Auch die Hofnung, daß die geprengte Brücke die Erdmassen in ein bewohntes Gebiet ablenken würde, hat sich nicht erfüllt. Die drei geteilten Lawinen haben je ein Ausmaß von über 300 Meter Länge und fast 100 Meter Breite.

Furchtbare Szenen spielen sich bei der Rettung der Bewohner ab, die sich zum Teil weigern, ihren in harter Arbeit erzwungenen Besitz zu verlassen. Für die Hilfsarbeiten sind Truppen herangezogen worden.

Ein ähnliches Unglück hat sich in derselben Gegend vor 500 Jahren, ebenso wie jetzt durch einen Erdsturz am Mont Jullios ereignet.

Zwei Todesopfer eines Erdrutschs.

II. Mailand, 14. März. In Reggio di Calabria sind infolge des Hochwassers ein gewaltiger Erdrutsch nieder, der ein Bauernhaus verhängte. Die beiden Bewohner des Hauses konnten erst am nächsten Tage als Leichen geborgen werden.

Kürtens-Prozess ohne Öffentlichkeit?

Düsseldorf, 13. März. Der Prozess gegen den Massenmörder Peter Kürten, der am 13. April beginnt, wird voraussichtlich acht Tage dauern. Das Bestreben der Justizbehörden ist darauf gerichtet, nach Möglichkeit zu verhindern, daß der traurige Fall wieder sensationell ausgeschlachtet wird. Deshalb hat sie mit Rücksicht auf die Straftaten Kürtens die Bildberichterstattung untersagt und Photographieren und Zeichnen im Gerichtssaal verboten. Seit der Verhaftung Kürtens und der sensationellen Behandlung des Falles in einem Teil der Presse des In- und Auslandes sowie wegen der Auswüchse in der Berichterstattung über die Prozesse Frenzel und Lieschen Neumann werden nämlich sämtliche Behörden, die mit dem Fall Kürten zu tun haben, ständig von den verschiedensten Organisationen aller Glaubensbekenntnisse dringend gebeten, im Interesse der Jugend, auf deren Geist und Seele sowieso täglich durch verderbliche Druck-Erzeugnisse aller Art zersetzend eingewirkt wird, die Öffentlichkeit der Verhandlung soweit wie möglich einzuschränken.

Der Prozess wäre vielleicht etwas früher, etwa für Ende März, anberaumt worden. Aber der vom Gericht bestellte Offizialverteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sengstock, der an sich etwas empfindliche Nerven hat, ist unter der Aufgabe, die ihm gestellt ist, völlig zusammengebrochen. Er befindet sich zur Zeit in einem auswärtigen Sanatorium. In seiner Vertretung und Unterstützung hat nun das Gericht einen zweiten Offizialverteidiger in der Person des Rechtsanwält Dr. Wehner bestellt. Dieser muß sich in das gewaltige Aktenmaterial erst einarbeiten.

Verhaffung zweier Bankdirektoren.

D3. Ellwangen, 14. März. Nachdem in der letzten Zeit mehrfach Gerüchte von einer Personalveränderung in der Leitung der hiesigen Gewerbank aufgetaucht, erfolgte am Mittwoch vormittag plötzlich die Verhaftung der beiden Direktoren dieser Bank durch die Kriminalpolizei auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft. Die Ermittlungen, die noch nicht abgeschlossen sind, erstrecken sich auf unerlaubte und verbotene Spekulationen mit Bankgeldern in den letzten Jahren. Die Nachricht von der Festnahme der beiden Direktoren verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt und zahlreiche Bankkunden suchten eilig in den Besitz ihrer Depositen und Spar-

einlagen zu kommen. Nach einer im Lokalblatt veröffentlichten Erklärung seitens des Aufsichtsratsvorsitzenden der Bank besteht keine Gefahr für die Guthaben und Bankkunden.

Schreckenstat in einer Pflegeanstalt.

II. Schleswig, 14. März. In dem Garten der Heil- und Pflegeanstalt am Stadtfeld wurde am Freitagabend ein 10-jähriges Mädchen von einem Anfallsanfall ermordet. Der Täter, ein gebürtiger Hensburger, namens Karl Richter, ist flüchtig. Er hatte sein Opfer gegen 10 Uhr abends in den Anfallsgarten gelockt und dort die Tat in bestialischer Weise ausgeführt. Bei dem ermordeten Mädchen handelt es sich um die Tochter des Anfallsarztes Sanitätsrat Dr. Heptowik. Nähere Einzelheiten über die furchtbare Tat fehlen zur Zeit noch. Vertreter der Staatsanwaltschaft Hensburg werden heute noch in Schleswig eintrafen, um sofort die notwendigen Untersuchungen aufzunehmen. Die Anstalt am Stadtfeld dient zur Aufnahme von Geisteskranken.

Tschechisches Militärflurzen abgefeuert.

II. Prag, 14. März. Am Freitag mittag ereignete sich in der Nähe von Strakonitz ein Flugzeugunglück. Der Motor eines tschechischen Militärflugzeuges setzte plötzlich aus und das Flugzeug stürzte brennend zu Boden. Der Pilot und der Beobachter wurden getötet.

Keine Enteiernung der Ruiner deutschen Domkirche.

II. Riga, 13. März. In dem öffentlich-rechtlichen Entwurf des lettischen Parlaments gelangte am Freitag das Gesetz über die Enteiernung der deutschen Domkirche zur Abstimmung. Das Gesetz wurde mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Bücherroman.

Menschen, die Geschichte machen. Unter diesem Titel erscheint jedoch im Verlage von E. W. Seibel in Wien ein Buch, das den Namen führt: „Die großen Männer und Frauen aus den entscheidenden Jahren der 4000 Jahre Weltgeschichte. Eine Art neuer „Mensch“, in dem alle die großen Männer und Frauen der Weltgeschichte, von den Anfängen bis zum Ende der Menschheit, in einem einzigen Band behandelt. Die Darstellung ist höchst lebendig, verständlich und eindringlich; 120 der bedeutendsten Historiker der Welt haben durch ihre originalen Beiträge geliefert.

Die Reise nach Frankreich

Von Georg Brilling

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika war nach Jahre nach Beendigung des Weltkrieges mit dem großherzigen und überraschenden Plan hervorgetreten, den Hinterbliebenen gefallenen Offiziere und Soldaten eine Freifahrt nach Frankreich zu gewähren, inden besten und teuersten Schiffs- und Eisenbahnlinien Schlachtfeldern zu geleiten und zu den Gräbern der Toten. Im Lauf von zwei oder drei Jahren sollten alle Kriegshinterbliebenen, Witwen, Mütter, Söhne, Töchter und Väter, gleichviel, ob arm oder reich, als Ehrengäste des großen, mächtigen amerikanischen Volkes, das wohl verstand, sich seiner gefallenen Helden in Dankbarkeit zu erinnern, diese Fahrt unternehmen. Die ersten hundert Einladungen waren ergangen, es hatte begrifflicherweise, oder auch erklaerungsweise, wie man es anehen mag, niemand abgelehnt, nun war das erste Schiff mit seiner Ehrenfracht unterwegs, schwamm schon langsam auf dem Wasser, morgen mittag sollte es, feierlich empfangen von Kanonenschüssen, wehenden Fahnen und Truppenabteilungen den französischen Hafen anlaufen.

Zwölf Jahre waren vergangen seit Kriegsende, ein Duzend Jahre, achtundvierzigmal hatten die Jahreszeiten gewechselt, das ist lange Zeit. Aus Kindern waren Männer geworden, aus blühenden Mädchen reife Frauen, aus Frauen Greisinnen. Viele hatten ihre Männer geliebt und hatten nach drei Jahren, nach fünf Jahren doch wieder geheiratet, manchen waren auch die zweiten Männer schon wieder gestorben und sie hatten sich zum drittenmal verheiratet und fuhren nun in Begleitung ihres dritten Mannes zum Grabe des ersten.

Anne Brown, die Offizierswitwe, 33 Jahre alt, groß, blond, schlank, mit einem kühlen Gesicht, sah vor einer Tasse Kaffee und sah die Köcher der Gefallenen scherzen mit den Söhnen der Gefallenen, und es war wohl klar, daß das keine Trauerfahrt war, aber eine Freizeitspazierfahrt sollte es auch nicht sein. So war es eine gedämpfte Freude, und so kam es vor, daß eine Frau hell aufschrie, aber dann bellend und aus dem lauten Lachen ins leichte Lächeln überging, aber lächeln, das konnte man doch wohl, jetzt, zwölf Jahre nach dem Weltkrieg auf der Erinnerungsfahrt nach Frankreich.

Als Anne Brown ein halbes Jahr mit dem Infanterieleutnant Brown verheiratet gewesen war, hatte er sich freiwillig zur Truppe nach Frankreich gemeldet, wie sich das ziemte für einen Berufssoldaten. Anne hatte James gut verstanden, hatte eingesehen, daß das kein mühe, sie hatte keinen Versuch gemacht, ihn zurückzuhalten, als er ging, nur den Versuch gemacht, ihr kühles Gesicht zu erhalten, aber der Versuch war mißlungen, aber immerhin, James, wenn es um sein Leben ging, es hatte ihm wehgetan, wahrscheinlich, weil es aufgelöst vor Schmerz zu sehen, aber tief innen hatte es ihm wohlgetan, das mußte einem Mann doch gut tun, der ins Feld geht, wenn er sah, wie sehr seine Frau um ihn bangte und alle Hoffnung verlor, die kühle Anne.

James Brown war ein Mann gewesen, der immer fröhlich war, so obenhin, und immer traurig innen, tief mißtraulich gegen das Leben, im Bewußtsein, daß alles vergänglich war auf Erden, alles wandelte, der darunter litt, daß die Zeit vieles überchwemmte, was er nicht wollte, fortwährte und Neues herauftrieb, nicht nur das kühle Gesicht der Menschen änderte und da eine Kälte hinlegte und einen trummen Zug hintrieb, auch Gefühle wandelte, neue aufstiegen und ausblühen und wieder abwelken, stets und ständig und immerfort.

So war James gewesen, ihr Mann, der sie liebte und den sie geliebt hatte, und der im großen Glück zu ihr gelangt hatte: „Spürst du schon geringere Liebe?“ „Wendest du dich schon?“ Sie hatte gelächelt und gesagt: „Nein!“ und er hatte gelächelt und gesagt: „Wer weiß?“ und „Wer weiß wie bald?“ und „Wenn ich falle, heiratest du einen andern!“ und war ins Feld gegangen nach fünf Tagen von einer deutschen Maschinengewehrpatrone getötet worden.

So eilig hatte ers gehabt, der Infanterieleutnant James Brown. Und jetzt nach zwölf Jahren fuhr seine Frau Anne, die kühle, bewährteste Frau Anne Brown, als Gast des großen und mächtigen amerikanischen Volkes nach Frankreich, sein Grab zu besuchen und den Ort, wo er die Kugel erhalten hatte, und neben ihr war Arthur, und mit Arthur war sie verlobt, seit einem halben Jahr, und er hatte es nicht gewollt, daß sie nach Frankreich fahre, aber sie hatte darauf bestanden, und da war er mitgefahren, auf seine eigenen Kosten natürlich, denn wenn die amerikanische Regierung auch nicht darauf bestanden, daß sie nach Frankreich fahre, so weit ging das natürlich doch nicht. Töchter, der Söhne, der Mütter und der Frauen der Gefallenen. Da sah Arthur neben ihr und war ein wenig bleich und unruhig, und obwohl die See ganz ruhig war, hatte er vielleicht doch die See-

krankheit, dachte Anne, sagte es ihm aber nicht, das war nicht gut gewesen und hätte die Wirkung der Krankheit, wenn sie schon im Anzug war, nur gefördert.

Ja, und dann war Anne in Paris und Arthur war nicht bei ihr, denn die Unruhe und die Blässe und das Zittern waren auch auf festem Boden nicht von ihm gewichen und es war also nicht die Seekrankheit, die ihn plagte, die Blässe ging in Rote über, er fieberte, es war die Grippe, ein starker Grippeanfall schüttelte ihn, da blieb er, da mußte er bleiben im Krankenhaus oer Hafenkast, und er sollte Anne wiedersehen in Paris, wenn kein Anfall vorbeist war und sie inzwischen die Schlachtfelder gesehen hatte und das Grab ihres ersten Mannes, das gut erhalten war wie sie wußte, sie hatte ja ein Lichtbild von dem Grab bei Saint Michel, das Rote Kreuz hatte es ihr verschafft.

Ja, da war Anne nun in Paris und Arthur hatte ihr fiebrig nachgesehen aus seinem schmalen weißen Krankenhausbett und als sie an der Tür gestanden war und sich noch einmal umgesehen hatte nach ihm, hatte er ein wenig die Arme nach ihr erhoben und „Anne“ gesagt, aber die kühle, beherrschte Anne hatte ihm zugelächelt und hatte „Auf Wiedersehen!“ gesagt und war dann abgereist mit den andern Kriegswitwen und Soldatenwitwen und Offiziersmüttern.

Kleine Kraftwagen hatten die Gesellschaft über die Schlachtfelder gefahren. Anne sah die guterhaltenen Schützengräben und das Gemirr der Drahtverhaue vor ihnen, und stieg in alte Unterhände, in denen es modrig roch und in denen Ratten kuckten, Katzen, Nachkommen der langgeschwänzten Tiere, die vor zwölf Jahren

hier ein schlarräffisches Leben geführt hatten und es nun viel larger hatten als damals, so wechseln gute Zeiten mit schlechten, aber alle lassen sich ertragen.

Heut übernachteten sie in einem alten Städtchen, das dicht hinter der ehemaligen Front lag, und morgen würden sie nach St. Michel fahren, die Maashöhen entlang, und bei Saint Michel würde Anne ein Grab finden, das sie gut kannte, sie hatte das Lichtbild ja oft angesehen, und auch jetzt zog sie es heraus und betrachtete es, und nahm aus ihrer Tasche auch das Bild ihres toten Mannes, legte beide Bilder vor sich auf den Tisch, sie sah in ihrem Hotelzimmer und legte den Brief zwischen beide Bilder, den ihr eben das Zimmermädchen gebracht hatte, einen Eilbrief, der aufgedruckt auf den Umschlag den Namen des Krankenhauses trug, in dem Arthur an seiner Grippe darniederlag, und die Schrift auf dem Umschlag war nicht die Schrift Arthurs.

Sie öffnete den Brief und las, was ihr der Arzt schrieb, und der schrieb, sie möge doch gleich zurückkommen, unverzüglich, der Kranke sichere stark und verlange unaufhörlich nach ihr, und wenn auch nicht das Schlimmste zu befürchten sei, ernst sei der Fall doch, und er verspreche sich Gutes und die Heilung Beförderndes, wenn sie gleich auf der Stelle komme.

Anne, die kühle, beherrschte Anne, sagte halb laut zu ihrem toten Manne: „Höre, James, was mir der Doktor da schreibt“, und las ausdrucksvoll und mit guter Betonung ihrem toten Mann den Brief des Arztes vor und dann fragte sie ihren toten Mann: „Sage, James, soll ich nun gleich hinfahren zu ihm, ohne dein Grab gesehen zu haben?“ Der tote Mann in der grauen Uniform lächelte und sah sie an mit seinen Augen, die immer in der Tiefe traurig und hoffnungslos gewesen waren und sagte: „Ich habe nie daran gezweifelt, daß du einen andern heiraten würdest, wenn ich fallen sollte!“ Sie wollte schon sagen: „Nein!“, wie sie es vor zwölf Jahren am Bahnhof zu ihm gesagt hatte, aber vor seinem Lächeln und seinen Augen mit der hoffnungslosen Ueberlegenheit unterließ sie es.

Sie trat zum Fenster und sah durchs Fenster auf die dämmerige Straße hinunter, da ging Arm in Arm mit einem Mann die rothaarige Frau, die sie vom Schiff her kannte, und der Mann, der neben ihr ging, war ihr Ehemann, und heute vormittag war die rothaarige Frau durch den Graben gestolpert, in dem ihr erster Mann vor zwölf Jahren sich verblutet hatte. Es war ein Bauchschuß gewesen wie sie wußte.

Anne schrieb einen Eilbrief an den Krankenhausarzt, schrieb ihm, daß sie morgen zuerst noch das Grab ihres gefallenen Mannes besuchen würde, um dann übermorgen auf dem schnellsten Wege an das Bett ihres Verlobten zu fahren, und trug den Brief selber auf die Post, durch die sommerwarmen Straßen des Städtchens, über das eben der Mond heraufzog.

Am andern Nachmittag gegen 5 Uhr stand Anne vor dem Grab, das zu sehen sie die Frankreichsfahrt unternommen hatte. Sie stand nicht vor dem Grab, sie kniete vor ihm, sie war ganz allein bei dem Grab, den Führer hatte sie weggelassen, sie kniete und hatte die Hände auf dem Grab und ihre Tränen flossen und tropften auf das Grab und wurden von der heißen Erde geschluckt. „James!“ sagte sie, und wieder holte sie sein Bild aus ihrer Tasche und sah ihn an und sagte: „Du bist tot, James, aber er lebt!“

Ihre Tränen hörten zu fließen auf und dann legte sie sich ins Gras neben dem Grab, legte sich auf den Rücken, sah in den blauen Himmel, wo gerade über ihr eine kleine, dünne weiße Wolke war, fast kreisrund von Form, und sie beobachtete, wie das Weiße langsam vom Blauen aufgelogen wurde, wie das Blau, das neben dem Weißen schwarz wirkte, wie das Schwarze also das Weiße in sich aufnahm, bis zuletzt nichts und gar nichts mehr von dem Weiß da war und sie in ein tiefes, singendes, unermeßlich trübendes Schwarz starzte, wie in einen Trichter fast, der alles in sich saugt.

So kam es, daß Anne Brown, die dann wieder in Amerika lebte, zwei Gräber in Frankreich hatte. Denn daß Arthur tot war, als sie im Krankenhaus eintraf, konnte man ihr nicht verschweigen, wenn man ihr natürlich auch verschwie, daß der fiebernde Arthur, als er einmal gegen 5 Uhr nachmittags eine Minute lang allein im Zimmer gelassen worden war, der Wärter war gegangen einen kühlenden Trunk für ihn zu holen, daß der Kranke da in seinem bühnen Fieber aus dem Bett gestiegen und zum offenen Fenster getaumelt war, wo er in seinem liebenden Wahn wahrscheinlich Anne zu sehen glaubte. Aus dem Fenster, als sei das eine Tür, war er ins Freie, ins Blau, ins Schwarze getreten. Der Wärter, der wiedertam mit einem Glas in der Hand, sah noch das lange weiße Hemd wehen wie bei einem Engel, sagte er, hörte den Kranken mit silberner Stimme „Anne“ rufen, und es sei ein schrecklicher und atembeklemmender Einbruch gewesen, sagte der Wärter noch, zu sehen, wie das flatternde Weiß verwand und ein tiefes, dunkles, fast schwarzes Blau den Fensterrahmen füllte.

Humor.



Wenn der Flötist Nachtwandler ist. (Lise.)

Brant (im dritten Stock wohnend): „Ich glaube, du liebst mich sehr wenig.“

„Warum denkst du das?“

„Früher konntest du garnicht rasch genug mit dem Lift heraufkommen und jetzt benutzest du die Treppe.“

Mutter (zum Söhnchen, das sie zum benachbarten Kaufmann geschickt hat): „Warum bist Du so lange fortgeblieben? Hatte ich Dir nicht gesagt: „Eil Dich zurückzukommen?““

„Ja, aber nicht: „Eil Dich hinzugehen.““

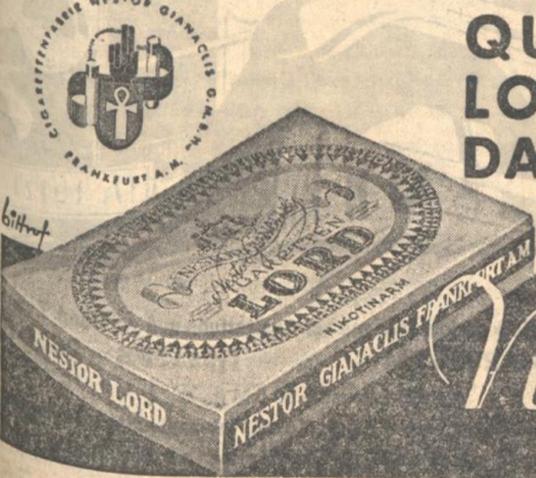
„Es es wahr, daß Sie Familienzuwachs bekommen haben?“

„Ja, zwei.“

„Zwillinge? Ich gratuliere.“

„Ach nein, nur ein Bübchen und — die Schwiegermutter.“

Die ständigen Raucher unserer Cigaretten sind Kenner, die es nicht dem Zufall überlassen, welche Sorte ihnen in die Hände gespielt wird, sondern die ihre Marken mit Überlegung wählen. Umsomehr erfreuen uns ihre vielen Anerkennungs-schreiben. Sie beweisen, daß die Qualität unserer Fabrikate



QUEEN PACKUNG 100 Pfg.
LORD PACKUNG 80 Pfg.
DARLING PACKUNG 60 Pfg.

richtig eingeschätzt wird.

Nestor LORD 80s PACKUNG
NATÜRLICH-NIKOTINARM

NESTOR GIANACLIS G. M. B. H., FABRIKNIEDERLAGE MANNHEIM J 14, Tel. 28 571

Erlebnisse einer zweimal Verheirateten

Bigamie in Unschuld — Drei Wochen hinter Schloß und Riegel.

St. Bürokratus in England.

H.endon, 13. März. Frau Rae MacLellan war ein Mädchen aus guter englischer Familie, als sie im Jahre 1917 von einem jungen, unternehmungslustigen Kolonialbeamten zur Lebensgefährtin ausersehen wurde. Die Trauung wurde unter Beobachtung aller Sitten, die das Herkommen Englands dafür vorschreibt, vollzogen, und niemand konnte damals ahnen, zu welchen Verwirrungen gerade diese Ehe von zwei jungen Menschen aus der gehobenen englischen Mittelklasse einmal führen würde. Die Geschichte ist seltsam und hat die Londoner Defensivität nicht wenig interessiert. Es ist in der Tat merkwürdig, auf welchen Umwegen Mrs. MacLellan in aller Unschuld zu einer Bigamistin wurde.

Die Bigamie ist in England und Amerika ein häufig vorkommendes Verbrechen und wird gerade deshalb schwerstens geahndet. Die drakonische Höhe der Strafen erklärt sich aus dem Umstande, daß es in beiden Ländern keine polizeiliche Anmeldung gibt und die Umgehung der Gesetze dadurch sehr erleichtert wird. Nicht selten sieht man von Männern, die sich fünfmal oder sechsmal verheiratet haben, ohne sich von ihren früheren Frauen scheiden zu lassen — besonders traffe Enthüllungen brachte der Prozeß gegen den kürzlich zum Tode verurteilten Mörder Kause. Dieser sah nicht weniger als drei Frauen zu gleicher Zeit — eine, mit der er rechtmäßig verheiratet war, eine andere, mit der er sich ebenfalls amtlich durch eine geringfügige Abänderung seines Namens trauen ließ und schließlich die dritte, die er dadurch betrog, daß er in einem eigens dazu gemieteten Büro eine handesamtliche Zeremonie inszenierte. Keine der „Göttinnen“ wußte von der Existenz der anderen, und man kann sich ihr Erstaunen vorstellen, als die Anklage gegen Kause auch interessante Schlüsseltücher auf sein Vorleben warf.

Frau MacLellan, um uns ihren Erlebnissen wieder zuwenden, lebte mit ihrem Gatten zusammen sehr glücklich, und im Laufe der Jahre entsprossen ihrer Ehe drei frische und hübsche Kinder. Eines Tages aber wurde Herr MacLellan als Beamter nach der südafrikanischen Republik berufen, und dieser Lebensbild bedeutete den Anfang einer Tragödie, die bis zum Ende durchgeföhrt werden mußte. Wenig später nämlich erhielt Frau MacLellan ein amtliches Schreiben der südafrikanischen Behörde, worin ihr unter Ausdrücken des Bedauerns mitgeteilt wurde, daß ihr Gatte gestorben sei, und daß sie mit ihren drei Kindern auf die Pensionsliste gesetzt würde.

Es nahm Frau MacLellan einige Zeit, bis sie sich von ihrem Schmerz erholte. Aber für trauernde Herzen findet sich immer noch ein Trost. Bei Frau MacLellan stellte er sich ein in der Gestalt eines wohlhabenden Engländer, der um die Hand der Witwe anhielt. Diese begann sich nicht lange, und — wiederum unter Beobachtung aller herkömmlichen englischen Bräuche — wurde Frau MacLellan zum zweitenmal zum Traualtar geführt.

Dieses schöne Glück aber dauerte nur — ganze vier Stunden. Der Leser wird fragen, weshalb? — Nun, ein Bermanbieter tauchte vier Stunden nach der Trauung mit der peinlichen Kunde auf, daß der Totgeglaubte, angeblich schon längst beerdigte Mr. MacLellan frisch und munter in einem Londoner Restaurant gesehen worden sei. Was war also zu tun? — Frau MacLellan war Bigamistin geworden, ohne es zu wissen und zu wollen, und hatte nun keine andere Wahl, als sich zur nächsten Polizeistation zu begeben, um dort den Sachverhalt zu Protokoll zu geben.

Die Polizei aber traute ihrer Geschichte nicht und zog es vor, die neu vermählte Witwe zunächst einmal hinter Schloß und Riegel zu legen. Ihre Beteuerungen und die Dokumente der südafrikanischen Behörde nützten ihr nicht das geringste. Sie blieb drei lange Wochen in Untersuchungshaft, bis ihr hoch und feierlich der Prozeß gemacht wurde. Der Richter sprach sie natürlich frei und schlenberte das folgende Verdammungsurteil gegen den heiligen Bürokratus: „Sie werden nicht nur ohne einen Makel an Ihrem Charakter, sondern auch mit dem tiefsten Bedauern darüber freigesprochen, daß Sie durch die unentschuldhabaren Fehler einer Regierungsstelle dieser Schande unterworfen wurden. Ein jeder kann nur Sympathie mit Ihnen empfinden.“

Wirklich, dieser Fall bedarf der Sympathie, denn einen ganzen Komplex von Fragen hat das Gericht nicht zu klären vermocht. Wir fragen uns: Wie brachte Herr MacLellan es fertig, bei den Behörden als tot zu gelten? — Hat er sein Gehalt weiter bezogen, während seine Gattin und seine drei Kinder auf der Pensionsliste standen? — Weshalb hat er ihr weder von Südafrika geschrieben, noch in London von sich hören lassen? — War die Ehe also nicht doch etwas weniger glücklich, als es nach außen scheinen konnte?

Vor allem aber fragen wir uns: Wer ist nun der Dumme — Herr MacLellan mit der Gattin, der er glücklich wieder zugeführt

wurde, Frau MacLellan, die den schmerzlich Betrauten wieder heisst, oder aber, der neue Gatte, der in diesen Hergang von Verwirrungen hineingeraten ist, ohne zu wissen wie?

Minister, Prinz und Abenteuerer. Der Sohn einer Elsäßerin.

Paris, 16. März. Der Prinz Saleh Bay, Staatsminister seiner Majestät des Kaisers von Abyssinien, ist sicherlich eine der interessantesten Persönlichkeiten unserer Zeit. Er ist Bürger von vier oder fünf verschiedenen Staaten, er ist u. a. auch deutscher Reichsangehöriger gewesen, ist in Paris geboren, in Konstantinopel erzogen, hat in Nordamerika als Ingenieur gearbeitet und hat die nordamerikanische Staatsbürgerschaft erworben. Seit 1930 ist er Staatsminister des Kaisers von Abyssinien und besitzt das volle Vertrauen seines Monarchen.

Saleh Bay ist der Sohn einer Elsäßerin, die nach dem Frieden von Frankfurt Reichsdeutsche wurde, eines Fräulein Rohmer, die den Dr. Saleh Bay El Kalati Balda, einen direkten Nachkommen des Propheten, heiratete, der Leibarzt des Kheidine Moulay Hafid war. Später wurde er zum Gesundheitsminister Ägyptens ernannt. Da die christliche Gemahlin des Ministers ihr Kind nicht Mohammedaner werden lassen wollte, zog sie sich vor der Geburt ihres Sohnes nach Paris zurück und ließ den Neugeborenen als Sohn eines unbekanntem Vaters in das Zivilregister eintragen. Er wurde somit Franzose. Nun nahm ihn die Mutter nach Kairo, wo ihn der Vater, der Minister des Kheidine, als legitimen Sohn anerkannte. Somit wurde er gleichzeitig ägyptischer Prinz. Er war also als „Rohmer“, Franzose und Türke als Prinz Saleh Bay. In Frankreich erhielt er eine vorzügliche Erziehung, erwarb den Titel eines Ingenieurs.

Von Abenteuerlust getrieben, begab er sich nach Nordamerika, um sich aus eigener Kraft, ohne die Reichtümer seines Vaters in Anspruch zu nehmen, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Als der Weltkrieg ausbrach, wurde er von den französischen Behörden zum Militärdienst einberufen. Jetzt entsann sich Saleh Bay, daß seine Mutter die deutsche Staatsbürgerschaft besitze, verlegnete sein Kruzidentum und ließ sich im Konsulat als Reichsdeutscher einschreiben. Später erwarb er die nordamerikanische Staatsbürgerschaft. Nun geschah es, daß mehrere amerikanische Finanzgruppen ihr Augenmerk auf das selbständig gewordene Monneten lenkten. Da der Vater Saleh Bays eine hochangesehene Persönlichkeit am Hofe Äthiopiens war, wurde seine ägyptische Staatsbürgerschaft ohne weiteres anerkannt, jedoch verlor er nicht seinen nordamerikanischen Bürgerstitel.

Ägypten schien aber dem unternehmungslustigen Saleh Bay ein zu enges Betätigungsfeld für seine Fähigkeiten. Ras Tafari

Im Segelflugzeug über Newyork Ein Triumph des motorlosen Fluges.

Der deutsche Segelflieger Wolf Hirth flog, wie aus Newyork berichtet wurde, mit seinem Segelflugzeug über eine Stunde lang über den Wolkenstrahlen der Riesenstadt motorlos dahin.

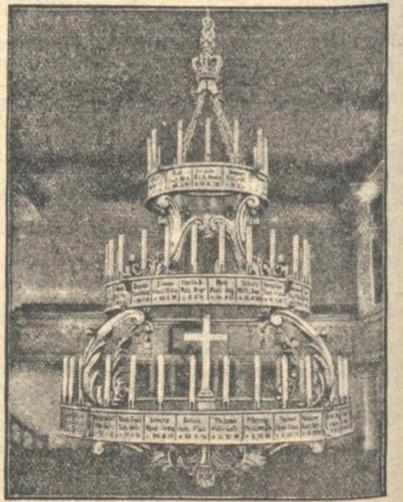
Wieder hat die junge deutsche Segelfliegerei eine Tat vollbracht, die die Welt aufhorchen läßt. Zum erstenmal ist der motorlose Flug über den Äthiropen und Felsjaden einer modernen Riesenstadt gewagt worden. Wenn auch der deutsche Flieger Magersuppe schon vor längerer Zeit Kassel überflog, so wird doch sein Wagnis, das dem Hirths weit übertrifft. Wir können stolz darauf sein, daß es gerade ein Deutscher war, der den Amerikanern auf ihrem eigenen Grund und Boden gezeigt hat, was deutsches Pioniertum in der Luft bedeutet. Gerade jetzt beginnt ja auf Grund der deutschen Vorbilder in der neuen Welt eine mächtige Bewegung für die Segelfliegerei durch das Land zu gehen, und der motorlose Flug ist Triumph.

Wie lange ist es her, daß verlacht und über die Ähnel angesehen, wie ja fast alle Vorkämpfer einer neuen Idee, die ersten Menschen sich auf die fast verwischten Spuren Lillie, thals setzten? Der Motorflug schien längst der einzige Weg zur Eroberung des Luftmeeres geworden. Und doch hatten ein paar junge Burischen den Mut, die Wissenschaft mit ihren Leuchten, die erfahrenen Praktiker herauszufordern. Romantisch genug, waren es ein paar Gymnasialisten aus Darmstadt unter Führung von Hans Guterath, die sich ihre ersten Vogelshwingen zusammenbalkelten, auf Entdeckungstreffen gingen und so die Wassertuppe in der Rhön fanden, die heute längst die Hochburg aller Segelfliegerei geworden ist.

war mit einigen amerikanischen Finanzkongernen in Verbindung getreten, die nun Saleh Bay als ihren Bevollmächtigten und als technischen Berater des Kaisers von Abyssinien nach Addis Abeba entsandten. Es dauerte nicht lange, so wurde Saleh Bay zum Staatsminister Abyssiniens ernannt. Trotz seiner hohen Stellung reklamierte ihn die französische Militärgerichtsbarkeit als Deserteur. Präsident Hoover schenkte dem Minister sein besonderes Vertrauen.

Saleh Bay hat eine französische Aristokratin geheiratet und hatte die Absicht, für einige Tage nach Paris zu reisen. Jedoch wurde er rechtzeitig gemahnt, da die französischen Behörden ihn beim Betreten von französischem Boden verhaften hätten. Es ist in der Tat schwer, die Frage der Staatsbürgerschaft des Ministers zu lösen. Es ist auch fraglich, ob er nach völkerrechtlichen Gepflogenheiten von den französischen Behörden zur Verantwortung gezogen werden kann.

Ein Kronleuchter als Gefallenen-Denkmal



Ist kürzlich in der Kirche des Dorfes Beunzitz in der Mark angehängt worden: für jeden der 66 im Weltkriege gefallenen Söhne der Gemeinde trägt der Kronleuchter eine Kerze. Jede Kerze brennt an dem Sonntage der Woche, in der der Tote einst gefallen ist.

Schon damals wurde von ihnen die Rekordstrecke von 843 Metern zurückgelegt.

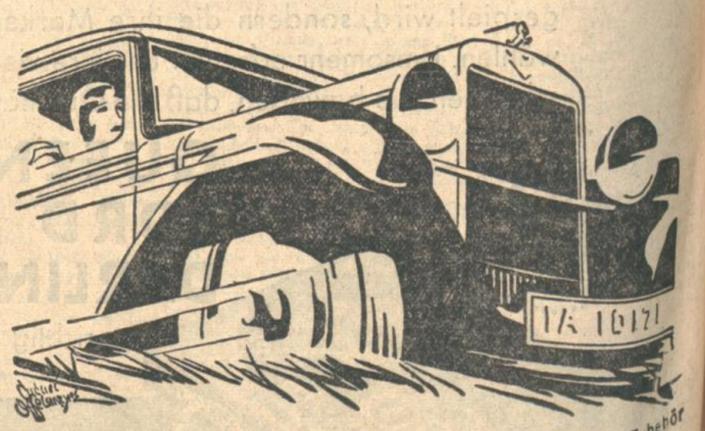
Der Krieg unterbrach ihre Arbeit früh, aber das Diktat von Versailles, das der Motorfliegerei ja schwere Beschränkungen auferlegte, ließ nun endlich auch in der Allgemeinheit die Erkenntnis von der Wichtigkeit reifen, die in der Tätigkeit dieser jungen Menschen auch für das Volksganze, für die Fortentwicklung des Flugwesens überhaupt, in sich barg. Erfolg kam nun über Erfolg. 1924 wurde die Rhön-Rositten-Gesellschaft gegründet, die Reife- und Dauerflüge nahmen phantastischen Umfang an, der Dauerflug von 14 Stunden gelang. Kronfeld, Hirth, Grönhoff und Nehring feierten im Ausland Triumphe. Eine große deutsche Volksbewegung empor, die das junge Geschlecht auch durch den wunderbaren, mühsamen Sport in der Luft zu stärken unternahm. Es kam dazu, daß der Segelflug das bot, was der Motorflug durch seine Kostspieligkeit den meisten vorenthielt: Hier war Armut kein Hindernisgrund. Hier konnte jeder, der Bagamut und Umsicht besaß, heran!

Heute ist die Segelfliegerei längst zu einer Sache der ganzen deutschen Jugend geworden. Ueber den Sport hinaus erstreckt sich zur Luftfahrtidee überhaupt. Robert Kronfeld hat einmal sehr richtig gesagt: „Der Segelflug dient indirekt dem Luftverkehr vorzüglich gelagert.“ Der Segelflug dient indirekt dem Luftverkehr vorzüglich gelagert. „Der Segelflug dient indirekt dem Luftverkehr vorzüglich gelagert.“ Der Segelflug dient indirekt dem Luftverkehr vorzüglich gelagert. „Der Segelflug dient indirekt dem Luftverkehr vorzüglich gelagert.“ Der Segelflug dient indirekt dem Luftverkehr vorzüglich gelagert.



...wie aus der Pistole geschossen

Ist der Hanomag in 20 Sekunden vom Fußgänger-Tempo auf 70 km und mehr. Sie können also mühelos eine hohe Durchschnittsgeschwindigkeit halten. Und in den Bergen? Da gibt es keine Straßen-Steigung, die der Hanomag nicht nehmen würde, und zwar vollbesetzt mit vier Personen. Diese überlegenen Fahreigenschaften und dazu die technischen Vollkommenheiten: Hydraulische Vierradbremse. Ein-Druck-Zentralschmierung, Tiefrahmen, Halbelliptik-Federung, hydraulische Stoßdämpfer, erheben den Hanomag zum bevorzugten Wagen seiner Klasse. Aber noch etwas darf nicht vergessen werden, was den Hanomag so überaus beliebt macht: die geringen Betriebskosten (1 km nur etwa 4 Pfennig für Benzin und Öl) und die lange Lebensdauer als Folge des guten Werkstoffes und der einwandfreien Arbeit. Wenn Sie einen Viersitzer kaufen wollen, ganz gleich ob groß oder klein, bitte fahren Sie vorher einmal im Hanomag, dem Wagen für die Anspruchsvollen.



Einen illustrierten Katalog senden wir kostenlos

HANOMAG

Generalvertretung: Herlan & Gramling Karlsruhe i. Bad., Gerwigstraße 53, Telefon 765

Barpreise ab Werk einschl. sehr reicher Ausstattung und vollständ. Zubehör
 Type 23 PS = 2975 RM Type 17 PS = 2850 RM
 Kabrio-Limusine 50 RM mehr
 Kredit bis zu 18 Monaten bei günstigen Ratenzahlungs-Bedingungen
 Lieferbar als Limusine, Kabrio-Limusine und Kabriolett

Aus der Landeshauptstadt. Karlsruhe, den 14. März 1931. Karlsruhe zahlt die höchsten Milchpreise.

Eine Erwiderung der Städtischen Milchzentrale. Die Veröffentlichung der Milchpreise in 19 deutschen Großstädten in der Badischen Presse, Abendausgabe vom 7. d. M., sind zunächst sei bemerkt, daß die statistischen Zahlen über die Milchpreise gar nichts darüber sagen, ob sich die Preise ab Laden oder ab der Molkerei frei Haus des Verbrauchers verstehen. Im letzteren Falle ist der Milchpreis in der Regel 2 Pfennig, manchmal auch 3 Pfennig pro Liter höher. Und weiter ist aus der statistischen Mitteilung an den Verbraucher erhalten hat, Solche und andere wichtige Umstände beeinflussen den Milchpreis beträchtlich. Sie müssen bei Beurteilung der Preishöhe berücksichtigt werden. Die veröffentlichten Milchpreise sind daher überhaupt nicht ohne weiteres vergleichbar.

Es ist nun behauptet worden, daß der Erzeugermilchpreis in Karlsruhe höher sei als in anderen deutschen Städten. Diese Behauptung ist unrichtig. An einigen Beispielen soll einmal nachgewiesen werden, daß der badische Erzeugermilchpreis nicht höher ist, als in anderen deutschen Landesteilen. Dabei sollen die Verhältnisse im Monat Februar d. J. zu Grunde gelegt werden. Es betrug im genannten Monat der Erzeugermilchpreis der Verkaufspreis

Table with 4 columns: City, Erzeugermilchpreis, Verkaufspreis, frei Haus. Rows include Frankfurt, Dresden, Hamburg, Karlsruhe, Worms, Darmstadt, Düsseldorf, München, Augsburg, Karlsruhe.

Es sind hier vorzugsweise die Milchpreise süddeutscher Städte im Auge gefaßt worden, weil in den meisten Gegenden Nord- und Ostdeutschlands die Milchproduzenten schon immer mit sehr niedrigen Milchpreisen rechnen mußten. Als Schlussfolgerung aus dem angeführten Vergleich bleibt zu stehen, daß der Erzeugermilchpreis im Einzugsgebiete von Karlsruhe und der Einkaufspreise frei Empfangsstation mindestens 1 Pfennig höher ist, als für die erwähnten Städte. Dieser Unterschied ist der Höhe des Milchverkaufspreises zum Ausdruck. Ein Milchverkaufspreis von 28 Pf. pro Liter in Karlsruhe ist ohne weitläufige Veränderung des Einkaufspreises frei Empfangsstation, d. h. auch des Erzeugermilchpreises, nicht zu erreichen. Das die Städtische Milchzentrale niemals und an keinem Orte den Erzeugermilchpreis von 11 Pf. pro Liter angeboten oder überhaupt hat, ist eine unüberlegliche Tatsache. Denn es kommt sehr viel früher, nur der Preis für frisches Milch zur Verfügung, und dieser Preis wird sofort auch für die zu verarbeitende Milch bezahlt, die in wechselnder Menge angenommen werden muß.

Hierzu ist zu bemerken, daß auch diese Richtfeststellung des Städt. Milchpreises nichts an der Tatsache ändert, daß nach der amtlichen Statistik der höchsten Milchpreise in Karlsruhe der Milchpreis der Milchzentrale bezahlt wird. Die Mitteilung, daß den Milchproduzenten in Südkarlsruhe und Stuttgart angeboten worden sei, die Milchpreise für Ueberlieferungsmilch nur 11 Pf. pro Liter bezahlen, ist eine unrichtige Behauptung, die auf Anfrage nicht bestätigt werden kann.

Lebensjahr ist Herr Oberrechnungsrat Georg Schwanninger, Major der Landwehr a. D., eine städtische Beamtenstelle, aus seinem Leben abgerufen worden. Herr Schwanninger, der von Bruchsal gebürtig ist, kam am 1. April 1877 nach Karlsruhe an die Domänenverwaltung und wurde am 1. Oktober 1919 zum Vorstand des Rechnungsamtes zur Ruhe gesetzt. Schwanninger war ein Kriegsteilnehmer beim 3. badischen Infanterie-Regiment (Regiment 111) ein, mit dem er den Krieg mitmachte. 1914 stellte er sich dem Regiment zur Verfügung und trat in Kasernendienst, sowie mit Orden und Ehrenzeichen gekrönt wurden. In verschiedenen militärischen Vereinen ist Herr Schwanninger im Laufe der Jahre zwei Perioden Stadtoberster als Vertreter der nationalsozialistischen Partei. Vor 3 Jahren konnte Herr Schwanninger das Fest der höchsten Ehre zuerkannt werden.

Die Karten berechnen für den Stadtgarten. Wir machen unsere Leser auf den Angelegten erscheinenden Bekanntmachung des städtischen Gartenamtes aufmerksam, wonach die Jahreskarten für den Stadtgarten für das Jahr 1931 jetzt schon bei den Einnehmern bezogen werden können. Die Karten berechnen zum Besuche des Gartens im März 1931. Die Karten berechnen zum Besuche des Gartens im März 1931. Die Karten berechnen zum Besuche des Gartens im März 1931.

Mit dem Revolver im Arbeitsamt. Vorläufig festgenommenen Arbeiter von hier, der auf dem Arbeitsamt die Karte eines Arbeiter durch Vorkauf einer Pistole, die jedoch ungeladen war, zur Herausgabe seiner Arbeitslosenunterstützung zu nötigen versuchte.

Einem Motorradfahrer unglücklich. Am Freitag mittag wurde ein 9 Jahre alte Schülerin von hier beim Mühlburger Tor beim Überqueren der Straße in langamer Fahrt durch die Kaiserstraße und der Motorradfahrer kamen zu Fall, wobei sich das Mädchen leicht beschädigt. Der Motorradfahrer, den nach den Feststellungen keine Schuld trifft, blieb unverletzt.

Ein 15 Jahre alter Tagelöhner von hier wurde beim Wandern im Werte von etwa 40 RM., den er im Hofe eines Hauses abgestellt hatte, entwendet. Die Ermittlungen der Polizei von hier, die dringend verdächtig sind, aus der Gegend von hier, die dringend verdächtig sind, aus der Gegend von hier, die dringend verdächtig sind, aus der Gegend von hier.

Aus Beruf und Familie. Seinen 75. Geburtstag feiert am 18. März Herr Professor a. D. Dr. h. c. h. c. Hohenzollernstraße 14, in Raunersweiler geliebter Ehefrau.

Advertisement for Kaiser's Brust-Caramellen, a cough remedy. Text: 'Das begehrte Mittel gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh sind und bleiben Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. In Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.'

Der Aufschwung des Karlsruher Luftsportes.

Tätigkeit der Akademischen Fliegergruppe Karlsruhe.

Vor kurzer Zeit hat die „Akaflieg“ Karlsruhe das dritte Jahr ihrer Tätigkeit abgeschlossen. Die Gruppe, die sich aus Angehörigen der hiesigen Technischen Hochschule zusammensetzt, hat als erste in Karlsruhe erfolgreich den Motor- und Segelflugport getrieben. Sie besitzt zur Zeit 3 Segelflugzeuge und ein Motorflugzeug, dem sich bald ein zweites anschließen wird. Segelflugzeuge sind Flugzeuge ohne Motor, mit denen sich aber ein gewählter Pilot bei günstigen Windverhältnissen viele Stunden in der Luft halten kann. Es sind schon über 16 Stunden Dauer, 160 Kilometer Entfernung und Höhen von fast 3000 Metern mit diesen Flugzeugen erreicht worden.

Die Segelflugzeuge hat sich die Akaflieg Karlsruhe in ihrer Werkstatt im Warttall selbst gebaut, eine Leistung, die man er nicht bezweifelt, wenn man weiß, daß der Bau einer mittleren Maschine 2-3000 Arbeitsstunden erfordert. Das erste Flugzeug der Gruppe, das sich am Rhein-See-Flug-Wettbewerb vor drei Jahren erfolgreich beteiligt hat, wird immer noch zur Anfangsausbildung der jungen Mitglieder benutzt. Bei den vielen Brücken und Reparaturen, die es erlebt hat, haben sich allerdings seine Bestandteile fast ohne Ausnahme mehrfach erneuert, so daß nur noch die Gestalt die alte ist. Doch ist die segelfähigste Beschäftigung nicht so gefährlich, wie es danach den Anschein haben könnte, weil erfahrungsgemäß selbst aus dem eindrucksvollsten Trümmerschaufeln der Pilot ganz unverletzt hervorgeht.

Fast alle derzeitigen Mitglieder der Gruppe haben mindestens die erste Segelfugprüfung, die „A“ bestanden. Gehört wurden die Anfänger neuerdings auf dem Flugplatz Karlsruhe, und es hat sich gezeigt, daß die Abiegung der Prüfungen im geringigen Gelände nach dieser Schulung meist schon beim ersten Versuch gelingt. Traditionsgemäß beteiligt sich die Gruppe an jedem Rhein-See-Flug-Wettbewerb, bei dem alljährlich die Segelflieger der ganzen Welt ihr Können messen. Sie hat sich auch beim letzten Wettbewerb mit ihrem neuen Segelflugzeug „Karlsruhe“ trotz schwerer Konkurrenz an fünfter Stelle behaupten können.

Seit Juli letzten Jahres ruhte der Motorflugbetrieb, weil der 20-P.S.-Motor an Altersschwäche mit Kurbelwellenbruch geendet hatte nachdem auf dieser einzigen Maschine in kaum einem Jahr 2200 Flüge ausgeführt worden sind. Dank der umständlichen Leitung des Fliegers Diplomingenieur E. Gruber, eines ehemaligen Kriegspiloten, kam nicht eine nennenswerte Beschädigung vor. Einen Ersatzmotor zu beschaffen, ist erst jetzt nach Überwindung großer Schwierigkeiten gelungen.

Nochgedrungen wurde nun ein neues Verfahren entwickelt, die Autohochstartmethode. Hinter einem Kräftewagen wurden die Segelflugzeuge an Stahl und Gummirollen in die Luft (50 bis 80 Meter) hochgeschleppt, und dann von da aus, nachdem das Seil ausgeklüfft ist, in Kurven und Spiralen wieder zur Erde geflogen. Diese Methode, die auf dem hiesigen Flugplatz vervollkommen wurde, ist eine ausgezeichnete Schulung für den Segelflug im Hang- oder Wellenaufwind, der natürlich das Ziel jedes Segelfliegers bleibt. Im letzten Winter unternahm die Gruppe dann auch in Untergrömbach, am Michaelsberg, mehrere Segelflugversuche. Es gelangen Flüge mit Startüberhöhen. Leider kommt die notwendige nordwestliche Windrichtung sehr selten vor, so daß das an und für sich günstige Gelände nicht recht ausgenutzt werden kann.

Während Februar kam endlich der langermärkte, verkürzte und verbesserte Triebmotor für das Motorflugzeug an, und der „Hochschlußpaß“, so ist das kleine Flugzeug von der Karlsruher Bevölkerung genannt worden, wird wieder mit Gebrumm über der Stadt fliegen, teils zum Vergnügen, teils zur Freude der Karlsruher.

Nun herrscht wieder großer Betrieb auf dem Karlsruher Flugplatz, der noch bedeutend gesteigert werden wird, wenn demnächst das neue 100-P.S.-Wassermotoren-Flugzeug der Fliegergruppe eintrifft und auch die Ortsgruppe des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins sich zum erstenmal mit einem Doppeldecker motorfliegerisch betätigen wird.

Von den 12 Motorflugschülern der Fliegergruppe haben vier ihren Flugzeugführerschein schon erworben, zwei dürfen bereits ohne

Fluglehrer fliegen und bereiten sich durch eifriges Ueben von Ziel- und Kurvenflug, auf Prüfung und Ueberlandflug vor.

So ist auf dem, vom Verkehrsflug leider neuerdings vernachlässigten, Karlsruher Flugplatz doch für regen Sportflug gesorgt.

Flugsport und Fliegertechnik.

Vortrag im Badisch-Pfälzischen Luftfahrtverein.

Im gut besetzten großen Saal der Colosseum-Gaststätten — es waren etwa 200 Zuhörer anwesend — hielt der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein Karlsruhe seine erste Veranstaltung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, Herrn Fabritant Rees, sprach der Leiter der Vereinsfliegerschule in Mannheim, Herr Fabritant Schlerf, über „Flugsport und Fliegertechnik“ und erregte durch seine angedeutete Darstellungsweise das Interesse der Anwesenden, insbesondere da die Ausführungen durch zahlreiche Lichtbilder und einen sehr interessanten Film über den Kunstflug jedermann klar vor Augen geführt wurden.

Der Redner ging zunächst kurz auf die allgemeine Entwicklung des Flugwesens ein, erwähnte die ersten Flugversuche zu Beginn des Jahrhunderts, die Erfolge der Prinz-Heinrichflüge und der sonstigen Flugwettbewerbe der Vorkriegszeit, und gab dann in großen Zügen ein Bild über die Aufgaben der Militärflugzeuge und ihren Entwicklungsgang in den Jahren 1914-1918. Nach diesen einleitenden Worten befahte sich der Redner eingehender mit dem Segelflug, welcher nach dem Krieg besonders in Deutschland einen großen Aufschwung genommen habe und heute der am weitesten verbreitete Flugport ist. Der Segelflug hat aber nicht nur rein sportlichen, sondern auch einen wissenschaftlichen Charakter, weil aus ihm sich durch Anwendung der aerodynamischen Erfahrungen das Leichtflugzeug, ja sogar das wirtschaftlichste Verkehrsflugzeug entwickelt hat. Der Redner erklärte ferner den Unterschied zwischen dem statischen Segelflug, der als leicht angesehen werden kann und dem dynamischen Segelflug, der nach vor großen Aufgaben stände und legte klar, daß für einen Flugport treibenden Bein der Segelflug in verschiedener Beziehung einen besonderen Wert habe, einmal weil durch den Selbstbau dieser Flugzeuge der Flugschüler den Aufbau und die innere Konstruktion eines Flugzeuges von Grund auf kennen lerne, zum anderen, weil der Ausübung des Segelfluges selbst sportlich und kameradschaftlich eine besondere Bedeutung zukomme.

Nach einer kurzen Pause sprach Herr Schlerf dann eingehend über den Motorflugport, der ja in Karlsruhe Anfang nächsten Monats aufgenommen werden soll, und fand angedeutet die Aufgabe besonders aufmerksame Zuhörer. Der Vortragende zeigte zunächst in leicht verständlicher Weise, daß es leichter sei fliegen zu lernen, als Auto- und Motorradfahren, ja sogar leichter als Radfahren und führte als zahlenmäßigen Beweis an, daß in Mannheim innerhalb von 2 Jahren mehr als 8000 Starts ohne jeden Unfall oder Bruch ausgeführt worden seien und in dieser Zeit 75 Flugschüler sich den Flugzeugführerschein erworben hätten. Die Ausbildung und weitere 30 Flüge ohne Lehrer, um die Bedingungen zur Erlangung des Führerscheines zu erfüllen. Ueber die Anforderungen, welche zum Fliegen lernen notwendig seien, sagte der Redner, daß jeder ernst voranlagte, willensstarke Mensch ohne weiteres in der Lage sei, fliegen zu lernen, eine besondere Eignung sei in keiner Weise erforderlich und der Flieger sei kein Held, sondern ein Feinmotorist wie jeder andere auch. Zum Schluss erklärte Herr Schlerf noch an Hand einiger Skizzen und einem nachfolgenden Film die Figuren des Kunstfluges und leute die Wirkungsweise der Steuerorgane und ihre Bedeutung beim Flug klar.

Nach der weiteren Durchführung von 2 Filmen über die Zepelin-Landung in Karlsruhe wurde die Versammlung geschlossen und zahlreiche Interessenten meldeten sich gleich als neue Mitglieder an, hatte doch der Abend gezeigt, was der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein Karlsruhe seinen Anhängern bietet.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

In der Vormittags-Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne zu RM. 3000.— und darüber gezogen: Nr. 9608 3000 RM., Nr. 18 807 3000 RM., Nr. 43 742 3000 RM., Nr. 55 226 5000 RM., Nr. 108 836 3000 RM., Nr. 116 856 5000 RM., Nr. 117 860 5000 RM., Nr. 169 950 3000 RM., Nr. 230 375 3000 RM., Nr. 246 561 10 000 RM., Nr. 286 688 3000 RM., Nr. 300 994 10 000 RM., Nr. 368 163 3000 RM., Nr. 370 754 3000 RM., Nr. 384 714 5000 RM., Nr. 392 247 3000 RM.

In der Nachmittags-Ziehung wurden gezogen: Nr. 24 349 5000 RM., Nr. 27 898 3000 RM., Nr. 52 560 3000 RM., Nr. 196 240 10 000 RM., Nr. 216 877 5000 RM., Nr. 220 796 3000 RM., Nr. 228 075 3000 RM., Nr. 238 128 5000 RM., Nr. 281 474 10 000 RM., Nr. 329 569 5000 RM., Nr. 343 984 5000 RM., Nr. 354 197 10 000 RM., Nr. 392 109 3000 RM., Nr. 265 894 3000 RM. (Ohne Gewähr.)

„Die Schweiz“ im Film.

Sonder-Vorstellung im Gloria-Palast. Oberingenieur Vogellang aus Mühlhausen i. Th., ein geborener Schweizer, hat aus Heimliche heraus einen Film geschaffen, der den Zuschauer durch die schönsten und interessantesten Teile der Schweiz führt. Ausgangspunkt ist Basel; und nun folgt eine Reihe von Bildern, wie sie wohl zum ersten Male über die Weidano gehen, wie sie nur ein Mann auswählen kann, der die Schweiz wirklich kennt und liebt. Dampfzügen über die märchenhaft schönen Schweizer Bergseen — eine Fahrt mit dem Filmerztrag, den die Schweizer Eisenbahnen den Kurbelleuten zur Verfügung gestellt hat. Die Fahrt führt über die Bern-Börsi-Simplonbahn entlang und zeigt diesen Triumph der Technik über die wilde Alpennatur, mit seinen Serpentin, schwindelnd hohen Brücken, seinen Tunneln und den steilen Bergen entlanglaufenden Schienensträngen. — Dazu die Bilder der Schweizer Bergwelt, von den schneebedeckten Berggipfeln, den Gletschern, Seen und träumenden Dörfern. Man kann ungeheure Kraftwerke bewundern, man sieht, wie sich eine 4000 PS. starke Schleudermaschine durch 8 Meter hohe Schneewehen hindurchstößt und dergl. mehr. Zum Schluss Schweizer Wintersport: Ein internationales Verh., Stippränge auf der Berninaalp, Bobrennen, Kodeln, und Kunstislauf in St. Moritz. Unter all den Bildern ist nicht ein einziges zurechtgestelltes, alles aus der Natur, aus dem Leben aufgenommen.

Der Film wird am Sonntag vormittag 11 Uhr im Gloria-Palast vorgeführt. Angedachte haben Zutritt.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landestheater. Antiole Erkrantung von Gertrud Meißner singt in der Aufführung von „Garmen“ am Sonntag, den 15. März, Ellen Winter die Titelpartie und Gertrude Haberhorn die „Mercebea“. Geographisches Gesellschaft Karlsruhe. Am nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, bricht im Hörsaal 16 des Realgymnasiums der Technischen Hochschule hier anstatt des üblichen Vortrags Professor Dr. A. Hausbohr, der Schriftführer der Geographischen Gesellschaft, Oberregierungsrat M. Klotz über Ägypten. Der Redner, der im Sommer v. J. im Lande der Pharaonen weilte, wird an der Hand abstrakter Bilder zunächst ein Bild von der uralten Kultur im Stromlande des Nil entwerfen und dann auf das heutige, in mannigfacher Hinsicht eigenartige Wirtschaftsleben des Landes näher eingehen. So dürfte der Vortrag über das alte und doch immer so neue Ägypten recht interessante Aufschlüsse bringen.

„Wissenschaft und Kolonialpolitik“. Ueber dieses Thema bricht am kommenden Dienstag, den 17. März, abends 8 Uhr, Herr Major a. D. Kötterberg in der Ortsgruppenversammlung des Reichsanthropologischen Bundes in dessen Gebäuden, Karlsruhe, Poststraße 4, 2. Stock, die Bedeutung der Kolonialpolitik für den Wiedererwerb unserer deutschen Weltmacht, dürfte ein reges Interesse für diesen Vortrag erwecken.

Schmitten aus dem Leserkreis.

Hier die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die billigen Fahrarten am Mittwoch.

Am Mittwoch fand uns geschrieben: Am Mittwoch fand, wie bekannt, ein Auswahlspiel für die Deutsche Länder-Mannschaft zu dem Spiel in Paris auf dem Plage des R.F.V. statt. Zu diesem Spiele wären von Uchern und Umgebung viele Fußballinteressenten mit der Bahn nach Karlsruhe gefahren, wenn sie die verbilligten Mittwochsfahrarten bekommen hätten. Ueber in kleinen Stationen werden die „Sonntagsarten“ am Mittwoch nicht ausgegeben, obgleich die Bahn sicher ein ganz gutes Geschäft gemacht hätte. Könnte bei solchen Veranstaltungen die Reichsbahndirektion Karlsruhe, nicht auch mal eine Ausnahme machen, und auf allen Schallern Sonntagsarten ausgeben, da der Fußball immer noch eine große Zugkraft besitzt. Wehlich ist es in Württemberg der Fall, wenn in Friedrichshafen der Zeppelin zu einer großen Fahrt aufsteigt, oder zurück kommt. Außerdem ist als sicher anzunehmen, daß der Verkauf von Sonntagsarten in der Kleinstadt und im Dorf nach den Großstädten besser sein wird, als der für Fahrten von der Großstadt nach dem Lande. Viele würden die Gelegenheit benötigen, wenigstens einmal in der Woche durch billige Fahrt in die Stadt zu kommen, um Einkäufe zu machen. Es gibt jetzt ja am Samstag von 12 Uhr ab Sonntagskarten, aber bis man nach Karlsruhe kommt, wird es 2 Uhr, bis dahin sind zum größten Teil die Büros geschlossen.

In der Schweiz gibt die Bahn Rückfahrarten mit 10 Tagen Gültigkeit zu ermäßigten Preisen. Frankreich desgleichen für 60 Tage. Diese Rückfahrarten werden von den Reisenden gerne und viel benutzt. Eine ähnliche Einrichtung würde bei uns sicher zur Beförderung der schlechten Verkehrsverhältnisse beitragen. Auch die Reichsbahn sollte den Zeitverhältnissen mehr Rechnung tragen.

Zweierlei Preise bei der Reichsbahn.

Dieser Tage fuhr ich mit dem Eilzug nach Stuttgart und mußte in Karlsruhe für die Sonntagsfahrarte und 1 Mark Eilzugzuschlag zusammen 6 Mark bezahlen. Ueber der Rückreise wollte ich in Pforzheim die Fahrt unterbrechen und verlangte einen Eilzugzuschlag bis Pforzheim für den ich 50 Pf. bezahlte. Im Zug traf ich Bekannte und gab meinen Plan, in Pforzheim Halt zu machen, auf. Ich sagte dem Schaffner, daß ich bis Karlsruhe durchfahren wollte. Zu meinem großen Erstaunen mußte ich nur 25 Pfennig Zuschlag bezahlen. Bei meiner Ankunft habe ich mich in Karlsruhe am Schalter erkundigt, und da sagte mir der Beamte, daß dies durch die getrennte Berechnung kommt.

Wir ist das nicht klar, daß man trotz Mehrarbeit, denn die hat doch in diesem Falle die Eisenbahn sicher, 25 Pfennig weniger bezahlen muß. Kann mir das jemand erklären?

Geschäftliche Mitteilungen.

Milde und schmerzende Füsse. Der vom Reformhaus Danisch Ing. Wilhelm Aron, Kaiserstraße 32, durch eine Zuzinanzweiser veranfaßte Füsse, erwarb sich den hohen württembergischen 3.11. einer reichhaltigen, hochwertigen Schuhfabrikation erkennen. Die Zuzinanzweiser in Frankfurt hat sich hierzu einen praktischen Untersuchungsbericht und auch ein ganzes Buch, Stief- und Pflanzentum geschaffen, durch das alle Krankheiten, Aids, Entz., Sorens, und Blausche, Dornhaut usw. schnell beseitigt und ausgeglichen werden. Das im Reformhaus einzuführende Zuzinanzweiser ebenfalls lebermann sachgemäße Untersuchungen, Verurteilung und Behandlung in anderen Räumen.

Erhalte Deine Gesundheit!

Schütze Deine Gesundheit

Mit Rohstoffen übersteht man die Vitaminmangelzeiten! Über 100 Jahre lang war der europäische Mensch in einem ungesunden Ernährungsideal befangen, von dem er sich auch noch durchaus nicht freigemacht hat. Zunahme des Fleisch- und Milchwarenverbrauchs, Vernichtung wichtiger Nährstoffe in Obst und Getreide durch meist stundenlanges Zerlegenlassen oder Zerhacken, in den letzten Jahrzehnten schließlich noch der Ersatz natürlicher Nahrungsmittel durch alle möglichen künstlichen, angeblich guten Produkte — das sind die Kennzeichen dieses falschen Lebens. Jetzt heißt es in breiter Front: Zurück zu einer natürlichen Ernährung. Deutschland ist zur Lieferung solcher Nahrungsmittel, die natürliche Ernährung während des ganzen Jahres erst ermöglichen, nicht besonders gut gestellt. Im Winter und Frühjahr fehlen uns Frischobst und Frischgemüse. Ausländisches Obst und Gemüse ist in manchen Jahren künstlich teuer und deshalb nicht vollwertig. Deshalb herrscht im Winter und Frühjahr ein Vitaminmangel, und deshalb finden die winterlichen und frühjahrslichen Erkrankungen den Menschen geschwächt, wenig widerstandsfähig. Starker, zahlenmäßiger Anschwollen der Krankenzahl zeigt in jedem Winter und Frühjahr, wie unendlich wichtig die Ernährung mit natürlichen Erzeugnissen ist. Man kann sich mit den Verhältnissen abfinden wie sie sind? Nein! Man hat ein Mittel, um den Ueberfluß des Sommers und Herbstes in die Wintermangelzeiten aufzuspeichern. Dieses Aufspeichern der natürlichen Nährstoffe und nährstoffreichen Flüssigkeiten, die im Sommer und Herbst in die Lager verpackt, mit Ruhe und Geduld stetiger Gesundheit die Vitaminmangelzeiten zu überbrücken. Es kommt sehr darauf an, wie solche Pflanzen- und Tiererzeugnisse gewonnen werden! Es ist von allergrößter Wichtigkeit, daß die Säften die Naturreinheit vollkommen erhalten. Es darf durchaus kein chemischer Zusatz gemacht werden, und die Haltbarmachung muß unbedingt auf natürlichem Wege geschehen. Es gehört die ganze Sorgfalt und Verantwortung der Produktion zu einer Produktionsstätte dazu, damit alle diese Ansprüche erfüllt werden. Deshalb ist es sehr erfreulich, daß sich jetzt auch in Deutschland, Pflanzen-Rohstoffe herzustellen. J. B. kommen solche Rohstoffe unter dem Namen: „Biogold“ in den Handel. Denn Biogold das edelste Erzeugnis der Erdbüchse ist, so sind die Rohstoffe Biogold das edelste Erzeugnis aus den von der natürlichen Sonne gesegneten und aus der Nährkraft der Erde erwach-

nen Pflanzen und Früchte. Es gibt vorläufig 24 Pflanzen- und Fruchtstoffe, wir nennen nur Brennnessel, Engian, Fuchsschwanz, Koriander, Knoblauch, Koriander, Sellerie, Wacholder, Zinnkraut, Spinat, Fenchel. Wer wissen will, wie er diese naturreinen Auspressungen aus Pflanzen und Frucht zur Bereicherung seiner Ernährung, zur Vorbeugung gegen eine Anzahl von Krankheiten nutzen soll, kann durch die J. B. Dr. Madaus & Co., Kadebeul-Dresden, einen kleinen, aufklärenden Prospekt erhalten.

Die Körperpflege am Morgen

Wenn wir gesund bleiben wollen, dann hat unser Körper jeden Morgen regelmäßig seine Ausscheidungsarbeit zu verrichten. Wir regen ihn dazu durch eine leichte, erste Mahlzeit an. Heißer Kaffee, heißer Tee, säuerliches Obst unterstützen den Körper aufs wirksamste. Wir sollen aber noch durch linde Reize der Haut nachhelfen. Am wirksamsten ist eine tägliche kalte Abreibung des ganzen Körpers. Man nimmt am besten stübchenwarmes Wasser, dem zweckmäßig etwas Toilette-Essig, Lavendelwasser, oder Benzoeinktur zugefügt wird und einen Frotteelappen oder Wollschal. Nach der Ganzkörperabreibung erfolgt kräftiges Abreiben mit einem Frotteelappen und danach eine kräftige Selbstmassage.

Mit den Händen wird angefangen und die Beine bis oben tüchtig durchgeknetet, danach folgen einige beruhigende Streichungen. Der Krampfader hat, darf die Beine nicht massieren. Mit den Armen macht man es ebenso. Dann folgt der Bauch und die Brust. Hier müssen alle Druck- und Streichübungen so zart ausgeführt werden, daß sie nur angenehm empfunden werden. Einige Tropfen gutes, aromatisches Massageöl, Massagepulver oder Massagecreme sind dabei notwendig, um Reizungen der Haut zu vermeiden. Die morgendliche Körperpflege nimmt kaum eine Viertelstunde in Anspruch und ist ein Schönheits- und Gesundheitsmittel ersten Ranges, wenn sie täglich gewissenhaft geübt wird. Bald ist diese wohlthuende Behandlung eine liebgewordene und unentbehrliche Gewohnheit. H. K.

Ultraviolettbestrahlungen bei Gesunden

Von Geh. San.-Rat Dr. Hugo Bach, Weihen-Str. Dresden. In den letzten 20 Jahren hat wohl kein anderes Heilmittel so große Verbreitung gefunden, wie die Hanauer Quarzlampe „Künstliche Höhen Sonne“. Es braucht nicht betont zu werden, daß dies nur möglich war durch die Erfolge, die mit ihr bei vielen Erkrankungen erzielt werden. Am bekanntesten dürfte sein, daß durch Bestrahlungen mit dieser medizinischen Quarzlampe Rachitis ausnahmslos geheilt wird. Aber sie hat sich auch bei der Behandlung

von Blutmarm, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Knochen- und Gelenktuberkulose, leichten Fällen von Lungentuberkulose und Schwächezuständen aller Art bewährt, so daß sie zu einem unentbehrlichen Heil- und Hilfsmittel geworden ist.

Es ist aber bisher viel zu wenig berücksichtigt worden, daß diese Ultraviolettbestrahlungen nicht nur für Kranke, sondern auch für Gesunde von großem Nutzen sind als hervorragendes Kräftigungs- und Erfrischungsmittel bei Ueberanstrengung und Erschöpfung, denn sie verstärken, wie ein Forscher sich ausdrückt, alle Lebensvorgänge und sind als Prinzip der Leistungssteigerung im weitesten Sinne aufzufassen.

Man ist zuerst in der reinen Luft des Hochgebirges auf die Wirkung der ultravioletten Strahlen aufmerksam geworden, weil dort das Sonnenlicht reich an diesen Strahlen ist, die in der Ebene vom Dunstkreis der Erde zum großen Teil aufgefangen werden. Aber selbst die natürliche Hochgebirgs- und Höhen Sonne enthält sie nicht in so großer Menge wie die Quarzlampe „Künstliche Höhen Sonne“. Es sind deshalb mit der Hochgebirgs- und Höhen Sonne nur durch monatelange, ja jahrelange Kuren Erfolge zu erzielen, die mit der künstlichen Höhen Sonne in bedeutend kürzerer Zeit erreicht werden. In der Ebene kann von einer spezifischen Ultraviolett-Wirkung kaum die Rede sein, auch scheint die Sonne nicht immer, während die künstliche Höhen Sonne zu jeder Zeit — Tag und Nacht — und an jedem Ort mit elektrischem Anschluß verwendet werden kann bei einer Bestrahlungsdauer von Anfangs 3 bis höchstens 20 bis 30 Minuten. Da für den Gesunden zwei bis drei Bestrahlungen wöchentlich genügen, wird selbst der beschäftigte Berufsmensch Zeit für Gebrauch dieses Kräftigungs- und Erfrischungsmittels finden können.

Wir leben jetzt in einer Zeit, in der jeder durch die schwierigen, wirtschaftlichen Verhältnisse mehr denn je auf Erhaltung seiner Gesundheit und Steigerung seiner Leistungsfähigkeit bedacht sein muß, um dem Existenzkampf gewachsen zu bleiben. Die öffentliche und private Wohlfahrtspflege sucht fortgesetzt neue Mittel und Wege, jedem in diesem Sinne förderlich zu sein. Und wer es sich leisten kann, braucht teure Kuren in Bade- und Erholungsorten, um sich gesund und leistungsfähig zu erhalten. Wäre es da nicht zweckmäßiger und billiger, regelmäßige Ultraviolettbestrahlungen zum Gemeingut aller zu machen? Die dazu nötigen Opfer an Zeit und Geld sind so gering, daß sie gar keine Rolle spielen können. Was auch die Anschaffung einer künstlichen Höhen Sonne mit Kosten verbunden sein, die Betriebskosten sind aber so billig, daß die Anschaffungskosten besonders in Familien mit Kindern sich rasch bezahlt machen. Vor allem sollten Schulen und Kinderheime, Sport- und sonstige Vereine künstliche Höhen Sonnen anschaffen, um ihren Mitgliedern Ultraviolettbestrahlungen zugänglich zu machen, wie es schon von namhaften Ärzten empfohlen und von verschiedenen Seiten gefordert ist.

DER **MASSAGE-SALON** FOR DIE DAME
Fuß- u. Schönheitspflege
Waldstraße 39, Fernspr. 4964
vis à vis „RESI“

Biogold
Pflanzensäfte
DR. MADAU & CO.
ROSAFT-ABTEILUNG
RADEBUL/DRESDEN

RIMA
Schuhstandsetzungsfabrik, Karlstr. 15, neben Moninger, Tel. 420
Filialen: Kronenstr. 25 und Karl-Wilhelmstr. 28
Sämtliche Schuh-Reparaturen mit **IA KERNLEDER**
Herrensohlen Mk. 3.20
Fleck von Mk. 1.00 an
Damensohlen Mk. 2.20
Fleck von Mk. 0.80 an
Kindersohlen und Fleck von Mk. 1.00 an
Rahmengenähte oder Agogeklebte Sohlen 30 Pfg. mehr
Spezialität: **Uberschuh-Reparaturen** jeder Art, sowie
Reparatur orthopädischer Schuhe
Erhalten Sie Ihre Gesundheit durch die saubere, fachgemäße
Schuh-Reparatur der RIMA. — Viele Tausende zufriedene Kunden

Wohlbehagen im Frühling . . .
Grundloses Beilichtsein im Wechsel mit teilnahmsloser Müdigkeit, das sind die Vorboten des Frühling und zugleich die Nachwehen des Winters, der uns alle mehr oder weniger zu einem Dasein in dumpfer Stube verurteilt. Es ist ganz klar, daß unser Organismus davon stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Als Gegenmittel erweist sich mit vollem Erfolg
Dr. Axelrod's Yoghurt
Denn er regelt die Verdauung u. damit auch den Blutkreislauf.
Fragen Sie Ihren Arzt!
Städt. Milchzentrale Karlsruhe Telefon 5294-5295

Wissen Sie schon, daß **Künzel's AKA-FLUID** der Wohltäter der Menschheit ist?
Ein Versuch wird Sie überzeugen, Das Erfrischungs-Fluid wirkt Wunder bei Ermüdung und Erschlaffung. Bei Hitze angenehm kühlend. Ihr Schutzensel in gesunden und kranken Tagen. • Aka-Fluid, das beste Vorbeugungs- und Linderungsmittel gegen Grippe und Erkältungen. • Ihr Begleiter bei Sport, Vergnügen und Reise.
Erhältlich in: Apotheken, Drogerien und Reformhäuser. Niederlage bei L. F. I. e. b. g., Adlerstraße.
Alleiniger Hersteller: **August Künzel, Karlsruhe** Biologisches Laboratorium

Anna Deppisch
Anni Baumann
Schwedische Massage Heißluft
Gesichts-, Hand- und Fußpflege
KARLSRUHE
Hans-Thomastr. 5, Tel. 2491

Ceres
Reform-Gaststätte
Das zeitgemäße
Speisehaus
Kaiserstr. 56
Sie speisen sehr gut,
schnell u. preiswert
Inhaber R. Kirsten

Edt Kollmar's
Vollkorn-Brot
Leicht verdaulich und
bekömmlich
Das Brot für Alle
Alleinhersteller:
Alberl Wandres
Wiener Brot-u. Feinbäckerei
und Konditorei
Zirkel 26, Fernsprecher Nr. 74

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung bessern u. evtl. heilen zeigt unser Buch mit 60 Abbildungen. Lesende verlangen es kostenlos a. 8 Tage 7 Ansicht. F. Menzel, Stuttgart 51, Hegelstr. 41. (A 4845)

Die Kunst des Gesundbleibens
will gerade in unserer, den Organismus bis aufs äußerste anstrengenden Zeit gelernt sein. Man braucht kein fanatischer Rohkostler zu sein oder seinem Körper anstrengende Kuren zuzumuten, aber einige Minuten jeden Morgen müßte jeder seiner Gesundheit widmen. Gymnastik treiben oder — was noch tiefere Wirkung hat — sich mit der künstlichen Höhen Sonne — **Original Hanau** — bestrahlen. Ihre ultravioletten Strahlen führen eine Neubelebung des Gesamtorganismus herbei. Der Stoffwechsel wird angeregt, die Durchblutung des Körpers gesteigert. Nervöse Beschwerden verschwinden, die schlafe Haut wird straff und sonnengebräunt. Es gibt nichts Besseres zur Erhöhung der natürlichen Abwehrkräfte gegen Krankheitserreger und Erkältungen. Regelmäßige Höhensonnenbestrahlungen sind ein Gebot der Vernunft für beruflich angestregte, Stuben- und Nachtarbeiter, besonders auch bei Alterserscheinungen oder bei Frauen in den Wechseljahren. Erkundigen Sie sich bei Ihren Bekannten nach den Bestrahlungserfolgen. Besonders wichtig ist die Bestrahlung während der Schwangerschaft. Das vorzeitige Altern der Mütter wird verhütet, die Geburt wird erleichtert, die Stillfähigkeit erhöht.
Auskünfte in allen medizinischen Fachgeschäften und durch die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) in allen ihren Niederlassungen. Billigstes Modell für Gleichstrom nur RM 138.40 (auf Wunsch Teilzahlung in 6 Monatsraten) für Wechselstrom nur RM 264.30 (auf Wunsch Teilzahlung in 12 Monatsraten), Stromverbrauch nur 0.40 KW. Verlangen Sie die kostenlosen Aufklärungsschriften LK von der **Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau am Main, Postfach Nr. 1856** (Ausstellungslager Berlin NW 6, Luisenplatz 8, Telefon: Sammelnummer D 1, Norden 4997).
Interessante Literatur: 1. „Licht heilt, Licht schützt vor Krankheit“, RM 0.50. 2. „Luft, Sonne, Wasser“, RM 2.60 geb., RM 2.— kart. 3. „Ultraviolett-Bestrahlungen bei Herz- und Gefäßkrankheiten“, RM 0.50 Erhältlich durch den Soluxverlag, Hanau a. M., Postfach Nr. 1882 (Versand unter Nachnahme, Versandkosten zu Selbstkosten).

THALYSIA Alleinverkaufsstelle
Wer Füße hat, die Sorgen machen, der trage nur das fußgerechte Thalysia- und Iltis-Normalformschuhwerk
Thalysia „Alpina“ O Hanisch, Inh. Geschw. Krey
Kaiserstraße 32, Haltestelle Kronenstraße, Telefon 876.

Zum Umzug auf 1. April 1931

Anfertigung von Vorhängen,
Reparaturen in eigenen Werkstätten

Gebr. Himmelheber
Möbelfabrik

Stat jeder besonderen Anzeige.
Heute entschlief sanft in seinem 81. Lebensjahre unser lieber, unvergesslicher Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Oberrechnungsrat a. D.
Georg Schwaninger

Major d. L. a. D. d. Inf.-Regt. Nr. 111
Kitter hoher Orden.
Die Hinterbliebenen:
Fritz Stözel u. Frau Irmgard, geb. Schwaninger, Baden-Baden
Oskar Gallbrunner und Frau Eleonora, geb. Schwaninger, Regensburg
Fritz Becker und Frau, Singen A. Pforzheim und Enkel.

Die Beisetzung findet am Montag, den 16. März 1931, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft im Alter von nahezu 82 Jahren unsere liebe, gute Mutter

Anna Rößler Wwe.
geb. Haberer.

Karlsruhe, den 13. März 1931.
Luisenstr. 79. (13039)

- Emilie Rößler, Fortb.-Hauptlehrerin, Pforzheim;
Adolf Rößler, Kaufmann;
Elsa Bächle, geb. Rößler;
Dipl.-Ing. Fritz Rößler, Architekt;
Marianne Rößler, Reichsbahnsekretärin;
Elise Rößler, geb. Herr;
Georg Bächle, prakt. Arzt, Rippoldsau;
Irma Rößler, geb. Rieth;
6 Enkel u. 2 Urenkel.

Beerdigung: Montag, den 16. März, 14 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Todes-Anzeige.

Schmerzstillt machen wir die traurige Mitteilung, das am Freitag abend 7 Uhr mein geliebter Mann, unser herzensguter, treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Grimm
nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 62 Jahren, sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 14. März 1931.
Georg-Friedrichstr. 18.

In tiefem Leid:
Frau Friederike Grimm Wwe.
geb. Beck
nebst Kindern u. Angehörigen.
Beerdigung: Montag, den 16. März 1931, vormittags 10 Uhr.

Privat-Frauenklinik

Für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
Altestes und größtes Unternehmen am Platze - Moderne Hygiene,
Höchster Komfort - Mäßige Preise, - Diskretion
zusichert. - Zimmer 1. u. 2. u. 3. Klasse
Frau L. Freyer, diplom. Hebammen,
Strasbourg, Jilwallstraße 9, Telefon 4702,
Strassenbahn Nr. 3 Haltestelle Orangerie
Verlangen Sie Prospekte.
Briefe nach Frankreich mit 25 Pfg. zu frankieren. Internat. Rückporto erwünscht

Schmerzbeämpfung

zuverlässig und überraschend
schnell durch das ärztl. empfohlene
Citrovaniille. Jahrzehnte
bewährt bei Kopfschmerz,
Migräne, Neuralgien u. rheumat.
Zahnschmerzen. Nicht ermüdend.
Unschädlich für Herz und Magen.
Ein Versuch wird überzeugen.
Vorsorglich immer Citrovaniille
mitnehmen. In Apotheken in Pulver- od.
Obolenpackung RM 1.15 aber nur:

CITROVANILLE

Millionen
von Ostbäumen und
Nuten liefern in be-
kannter Güte die
Großfirmen
W. R. Schöder,
Lernsch 1, Post 45.
Tausende von Taut
schreib. Katalog gratis.

Not! Not!
Hast Du geholt?
Die Not ist infolge
des langanhaltenden
Winters noch im Steigen!
Zahle rasch was Du kannst an die
Karlsruher Notgemeinschaft!
Postcheckkonto 22100, Sparkassenkonto 8100, sämtl. Banken

Auto-Einstellung

Einzelwagen od. Ge-
rätch, b. 25-45 M.
monatl. m. allen Be-
quemlichkeiten, Wolsol,
Vadestation, zu verm.

Herrschafth-
Wohnung

Ede Tisch- u. Bor-
dolistraße, Eingang
Bordolistraße Nr. 35,
bestehend aus 7 Zim.,
groß. Wohnz. nebst
Küche u. Zentralb.,
mit Warmwasser-
versorgung, ist sofort
oder später zu ver-
mieten. Näheres
Wendstr. 33, 1. Et.,
Telefon 693.

Wendstr. 18.

in freier Lage, sonnige
Barriere-Wohnung
6 Z., Bad, Manl., 2
Veranda, Berggarten
(Cfendelsk.) preiswert
per sofort oder später
zu vermieten. Näheres
Wendstr. 6, Tel. 4918,
(12941)

6 Zimmer-
Wohnung

mit Bad, Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

5 Zim.-Wohnung

mit Bad, Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

5 Zim.-Wohnung

mit Bad, Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

5 Zim.-Wohnung

mit Bad, Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

5 Zim.-Wohnung

mit Bad, Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

5 Zim.-Wohnung

mit Bad, Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

5 Zim.-Wohnung

mit Bad, Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

5 Zim.-Wohnung

mit Bad, Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

5 Zim.-Wohnung

mit Bad, Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

5 Zim.-Wohnung

mit Bad, Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

Durlach.

Schöne Wohnung, 4
Zimmer, Bad, Manl.,
in sonn. Lage, auf 1.
April evtl. m. Garage
oder Garage getrennt,
zu vermieten. Näheres
Friedrichs-
Durlach,
Rindfleischstr. 3. (12883)

Rüppurr

Sonnige, neuzeitliche
4 Z.-Wohnung
im Villenort, mit
Bad, Essef.,
Küche, Zentralb.,
auf 1. April zu verm.

4 Zim.-Wohnung

in bestem Viertel, mit
Bad, Essef.,
Küche, Zentralb.,
auf 1. April zu verm.

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde (Weißt.), son-
nige Lage, auf 1. Apr.
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde u. Stg., Manl.,
in aut. Weißenhof-
lage, auf 1. April
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde u. Stg., Manl.,
in aut. Weißenhof-
lage, auf 1. April
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde u. Stg., Manl.,
in aut. Weißenhof-
lage, auf 1. April
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde u. Stg., Manl.,
in aut. Weißenhof-
lage, auf 1. April
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde u. Stg., Manl.,
in aut. Weißenhof-
lage, auf 1. April
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde u. Stg., Manl.,
in aut. Weißenhof-
lage, auf 1. April
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde u. Stg., Manl.,
in aut. Weißenhof-
lage, auf 1. April
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde u. Stg., Manl.,
in aut. Weißenhof-
lage, auf 1. April
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde u. Stg., Manl.,
in aut. Weißenhof-
lage, auf 1. April
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

4 Zim.-Wohnung

mit Bad, Essef., Man-
larde u. Stg., Manl.,
in aut. Weißenhof-
lage, auf 1. April
zu vermieten. Näheres:
Raifer-
alle 108. (12941)

Laden

zu vermieten auf 1. Oktober,
Kaiserstraße, zw.
Waldstraße und Post,
Eingangsbau, 70 qm
groß. Es können außerdem
in 2. Stock noch
drei Räume frei gemacht
werden. Angebote
unter 2 419 an die Badische
Presse.

Großer Laden

14 auf 1. April zu vermieten,
Näheres bei
F. Tobias, Str. 27.

LADEN

auf der Kaiserstr., am
alten Markt u. Kronen-
str., per sofort oder 1. April
zu vermieten.
Offerten unt. 2 2928 an die
Badische Presse.

Lagerplatz

Größe ca. 2000 qm, Ede
Germig- u. Georg-
Friedrichstraße, sofort zu
vermieten. (13138)
G. Juchs Ede G. m. b. H.

Garagen

Nähe Landeskunst-
schule, auf 1. April zu
vermieten. Näheres:
Jahn-
str. 18. Fernspr. 1621.

5 Zimmer-Wohnung

im 4. Stock, Küche und
Bad, Essef., Manl.,
2 Manl., 1 großer Keller,
auf 1. Juli
zu vermieten. Tel. 3975.
(14887)
Karlsruhe 66, 2. Etod.

Sonniges Wohn-Schlafzimmer

1. Etage, Konzerthausnähe,
Bad, Essef.,
Küche, Zentralb.,
auf 1. April zu vermieten.
Angebote unt. 2 9914 an
die Badische Presse.

3 Z.-Wohnungen

mit Bad u. Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

3 Z.-Wohnungen

mit Bad u. Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

3 Z.-Wohnungen

mit Bad u. Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

3 Z.-Wohnungen

mit Bad u. Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

3 Z.-Wohnungen

mit Bad u. Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

3 Z.-Wohnungen

mit Bad u. Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

3 Z.-Wohnungen

mit Bad u. Manl., in
Zentralb., Zentralb.,
u. reichlichem
Angehörig. auf 1.
Dul. evtl. auch früher
zu vermieten.
Näheres: Wende-
str. 6, Tel. 4918,
(12941)

Zum Umzug auf 1. April 1931

Möbelstoffe, Vorhangstoffe
weiterverf.

Gebr. Himmelheber
Möbelfabrik

Stat jeder besonderen Anzeige.
Heute entschlief sanft in seinem 81. Lebensjahre unser lieber, unvergesslicher Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Oberrechnungsrat a. D.
Georg Schwaninger

Major d. L. a. D. d. Inf.-Regt. Nr. 111
Kitter hoher Orden.
Die Hinterbliebenen:
Fritz Stözel u. Frau Irmgard, geb. Schwaninger, Baden-Baden
Oskar Gallbrunner und Frau Eleonora, geb. Schwaninger, Regensburg
Fritz Becker und Frau, Singen A. Pforzheim und Enkel.

Die Beisetzung findet am Montag, den 16. März 1931, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft im Alter von nahezu 82 Jahren unsere liebe, gute Mutter

Anna Rößler Wwe.
geb. Haberer.

Karlsruhe, den 13. März 1931.
Luisenstr. 79. (13039)

- Emilie Rößler, Fortb.-Hauptlehrerin, Pforzheim;
Adolf Rößler, Kaufmann;
Elsa Bächle, geb. Rößler;
Dipl.-Ing. Fritz Rößler, Architekt;
Marianne Rößler, Reichsbahnsekretärin;
Elise Rößler, geb. Herr;
Georg Bächle, prakt. Arzt, Rippoldsau;
Irma Rößler, geb. Rieth;
6 Enkel u. 2 Urenkel.

Beerdigung: Montag, den 16. März, 14 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Todes-Anzeige.

Schmerzstillt machen wir die traurige Mitteilung, das am Freitag abend 7 Uhr mein geliebter Mann, unser herzensguter, treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Grimm
nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 62 Jahren, sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 14. März 1931.
Georg-Friedrichstr. 18.

In tiefem Leid:
Frau Friederike Grimm Wwe.
geb. Beck
nebst Kindern u. Angehörigen.
Beerdigung: Montag, den 16. März 1931, vormittags 10 Uhr.

Privat-Frauenklinik

Für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
Altestes und größtes Unternehmen am Platze - Moderne Hygiene,
Höchster Komfort - Mäßige Preise, - Diskretion
zusichert. - Zimmer 1. u. 2. u. 3. Klasse
Frau L. Freyer, diplom. Hebammen,
Strasbourg, Jilwallstraße 9, Telefon 4702,
Strassenbahn Nr. 3 Haltestelle Orangerie
Verlangen Sie Prospekte.
Briefe nach Frankreich mit 25 Pfg. zu frankieren. Internat. Rückporto erwünscht

Schmerzbeämpfung

zuverlässig und überraschend
schnell durch das ärztl. empfohlene
Citrovaniille. Jahrzehnte
bewährt bei Kopfschmerz,
Migräne, Neuralgien u. rheumat.
Zahnschmerzen. Nicht ermüdend.
Unschädlich für Herz und Magen.
Ein Versuch wird überzeugen.
Vorsorglich immer Citrovaniille
mitnehmen. In Apotheken in Pulver- od.
Obolenpackung RM 1.15 aber nur:

CITROVANILLE

Millionen
von Ostbäumen und
Nuten liefern in be-
kannter Güte die
Großfirmen
W. R. Schöder,
Lernsch 1, Post 45.
Tausende von Taut
schreib. Katalog gratis.

Not! Not!
Hast Du geholt?
Die Not ist infolge
des langanhaltenden
Winters noch im Steigen!
Zahle rasch was Du kannst an die
Karlsruher Notgemeinschaft!
Postcheckkonto 22100, Sparkassenkonto 8100, sämtl. Banken

Zum Umzug auf 1. April 1931
Möbelstoffe, Vorhangstoffe weiterverf.
Gebr. Himmelheber
Möbelfabrik
Kriegsstraße 25
Chemische Fabrik
seriösen Herrn
Haben Sie Bekannte?
Ausbildung in
Schwed. Massage u. Badeloch
Vertretergesuch.
Untervertreter
Kaffee-Verteilungsstelle
Dame
Gas-Vorträgen
Dauer-Existenz
Hauptagentur
Lehrling
Weiblich
Solides
Alleinmädchen
Pyramiden-Butter
enttäuscht nie

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Samstag, den 14. März 1931.

47. Jahrgang. Nr. 124.

Württemberg und Baden:

Die deutschen Handwerkerländer.

Ein Beitrag zur Reichs-Handwerker-Woche.

Untere von Technik und Tempo beherrschte Zeit urteilt leider nur nach dem Äußerlichen. Daher kommt es auch, daß die Arbeit der beiden aus den Anfängen, menschlicher Betätigung und unter verindustriellierter Zeit hineinragenden Gewerbezweige, die Wirtschaft und Handwerk, völlig unterschätzt werden. Insofern aber die heutige Industrie gar nicht ohne das Handwerk kommen. Insbesondere der deutsche Südwesten Baden und Württemberg, mit seiner höchstentwickelten Verfeinerungs- und Metallindustrie ist ohne das Handwerk gar nicht zu denken. Die Industrie, um die der Südwesten vom ganzen Reiche beneidet wird, wäre gar nicht möglich gewesen, hätte sie sich nicht von vornherein bei ihrer Gründung auf das weitverzweigte heimische Handwerk gestützt und aufbauen können. Und gerade zwei so ausgereifte südwestdeutsche Industrien wie Uhren- und Edelsteinindustrie, aber auch die Harmonikaindustrie, könnten sich nicht so fabelhaft entwickeln können, wenn nicht in den deutschen Arbeitern die Handfertigkeit und Liebe zur Arbeit schon seit dem frühen Mittelalter her in höchstem Ansehen stehen und dem Handwerkler erblich überliefert worden wäre.

Das deutsche Handwerk hat aber auch bewiesen, daß es trotz der Konkurrenz der Fabriken und Maschinenzeugnisse noch unentbehrlich im Wirtschaftsleben ist. Mehr noch, daß es heute lebensfähiger ist, als es vor Jahrzehnten lang vorher! Denn ganz überraschende Ergebnisse der ersten grundlegenden Untersuchung und Erhebung, die über den Stand der deutschen Handwerker durch den Ausschuss zur Untersuchung der wirtschaftlichen und Arbeitsbedingungen der deutschen Wirtschaft" veröffentlicht worden war, gebracht. So, diese Untersuchungsergebnisse widerlegen die ganze bisherige Meinung, alle früheren Urteile über den Wert des Handwerks über den Haufen und stellen ein neues Bild des selbständigen Unternehmertums dar, und zeigen die soziale Klaffenbildung besonders in der Nachkriegszeit eine gesteigerte Bedeutung erhalten hat.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis brachte der Untersuchungsausschuss nach den ermittelten zahlenmäßigen Unterlagen ergibt sich, daß sich die handwerkliche Wirtschaft am stärksten in Süd- und Südwestdeutschland konzentriert hat. In Bayern kommen auf tausend Einwohner 1,2 Handwerker, in Württemberg 27,4-38,4 und in Baden 22,3-32,5. Nimmt man die Betriebs- und Fabrikhandwerker hinzu, so sind es in Südwestdeutschland rund 20 v. H. oder 12,4 Millionen. Wie aber die folgende Aufstellung noch erkennen läßt, ist im Handwerk rund 70 v. H. der gesamten Lehr- und Gesellenbeschäftigung. Das Schwergewicht der Erzeugung des sachgewerblichen Nachwuchses liegt heute zum überwiegenden Teil im handwerklich organisierten Gewerbe.

Nach der Erhebung des Untersuchungsausschusses vom 1. Oktober 1928 umfaßt das südwestdeutsche Handwerk (aus Elmer, Südbaden und Württemberg) als Einzel- und Wirtschaftszweig, Verlag W. Kohl.

Betriebe und Beschäftigte:					
Betriebe	Betr.-Inhab.	Gesellen u. Arb.	Lehr-linge	Handw. v. d. Er-zeugn.	Erwerbstät.
Württemberg	84 526	87 360	81 764	36 983	206 110
Südbaden	59 110	59 783	59 056	31 878	150 717
Württemberg	2 615	2 522	1 015	1 067	4 604
Südwestdeutschl.	146 151	149 665	141 835	69 931	361 431
Baden	1307 000	1320 000	1517 000	763 000	3 603 000

Die Zahl der mitbessenden Familienangehörigen ist nicht besonders ermittelt. Sie beträgt für Württemberg und Baden schätzungsweise 20 000 Personen. Die Zahl der Berufszugehörigen schätze ich in Südwestdeutschland auf rund 800 000 Personen (150 000 Inhaber mal 3 gleich 450 000, 140 000 Gesellen mal 2 gleich 280 000, 70 000 Lehrlinge). Der Anteil der Berufszugehörigen beträgt also in Südwestdeutschland 16 v. H. Die Durchschnittszahl für das ganze Reich stellt sich demgegenüber auf 12,6 v. H.

Geben so diese Zahlen einen eindrucksvollen Begriff von der Wichtigkeit des Handwerks auch in unserer mechanisierten Wirtschaft der Groß- und Kleinbetriebe, so zeigen sie doch auch, daß das Handwerk noch sehr vielen die Möglichkeit eröffnet, freier und selbständiger Unternehmer zu werden. Und die Entwicklung der südwestdeutschen Industrie zeigt bis in die jüngste Zeit hinein, daß aus diesen vorwärtsstrebenden, fachlich auf der Höhe stehenden Handwerkern auch heute noch Unternehmer werden können, die es aus einem kleinen Handwerksbetrieb selbst bis zum Werkunternehmen bringen können: Bosh und Salamander Schuh! Wie in keinem anderen Beruf trägt also der junge Handwerker den berühmten „Marshallstab im Tornister“.

W. Chmer.

Geständnis der Einacher Täter.

Die geknebelte Greisin ersticht.

Unbeabsichtigte Folgen des nächtlichen Einbruchs bei Frau Schill?

— Dissenburg, 14. März. Die beiden wegen Mordverdachts verhafteten Wandergesellen Franz Panther von Waldbulm und Otto Karl Vogel von Stragburg, heimatrechtlich in Schuttern bei Lehr, haben unter der Wucht der gegen sie zusammengetragenen Beweismittel ein Geständnis abgelegt. Nach ihrer Angabe haben sie am fraglichen Samstag — es war der 28. Februar — in Einach bei Gengenbach gebettelt und sind auch in das Haus der 73jährigen Greisin Franziska Schill gekommen. Sie haben hier aber nichts erhalten und beschloßen darum, Rache zu üben. Am Sonntag früh begaben sie sich wieder zu dem Hause in der Absicht, einen Diebstahl zu unternehmen. Sie schlichen sich noch im Laufe der Nacht in das Haus, indem sie die Türe eintraten, und versteckten sich im Hause. Frau Schill hatte zunächst nichts gemerkt, wurde aber wach, als Stühle umfielen, die sie hinter die Türe gestellt hatte, um sich zu sichern. Panther und Vogel drangen daraufhin in das Zimmer ein, banden Frau Schill die Hände, steckten ihr einen Knebel in den Mund und durchsuchten das Haus. Sie fanden 23 bis 25 Mark, die sie an sich nahmen. Als dann nahmen sie der Greisin wieder den Knebel aus dem Munde und banden ihre Hände frei, Frau Schill war aber bereits erstickt.

Der Staatsanwalt in Offenburg, der Kriminalpolizei und dem Landespoliciaamt, das die Untersuchung der Fingerabdrücke vornahm, die ganz eindeutig auf Panther als Täter hinweisen, ist es

Zwei Landwirtschaftsgebäude in Flammen.

Hardheim (Amt Buchen), 14. März. Freitag früh ¼ 4 Uhr brach in der Scheune des Landwirts Otto Gärtner aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das sehr schnell auf den Stall und die Nebengebäude des Müllers Alois Volk übergriff. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Delonomiegebäude von Otto Gärtner gingen völlig in Flammen auf, während Stallung und Nebengebäude von Alois Volk so schwer beschädigt sind, daß sie abgerissen werden müssen.

Ein achtfähriger Brandstifter.

Wiesloch, 14. März. Das am 5. März in einem der Lagerhäuser des Zimmergeschäftes von H. A. Schmitt hier entstandene Schadenfeuer ist — wie durch die hiesige Gendarmerie festgestellt wurde — auf Brandstiftung zurückzuführen. Als Täter kommt ein achtjähriger Junge der Nachbarschaft in Frage.

Die Mannheimer Strebelwerke von einem Ungarn geschädigt.

Mannheim, 14. März. Die Mannheimer Strebelwerke G.m.b.H. haben bei der Polizei in Budapest Anzeige erstattet, daß der Kaufmann Alexander Samuel Joldos ihr 100 000 Bngó veruntreut habe. Joldos hat den Erlös für von der Firma bezogene Waren seit 1928 für eigene Zwecke verwendet. Er wurde verhaftet und entschuldigt sich mit seiner schweren wirtschaftlichen Lage. Er habe stets gehofft, die Gelder erlösen zu können.

gelungen, die Beweismittel zusammenzutragen, die die Auffklärung der Tat ermöglichen und die Voraussetzung für das Geständnis der beiden Täter bildeten.

Baden-Baden, 14. März. Aus der Haft entlassen wurden die beiden Handwerksburschen, die von der hiesigen Polizei unter dem Verdacht, den Mord bei Gengenbach begangen zu haben, in der vorigen Woche festgenommen worden waren. Die beiden konnten ihr Alibi nachweisen.

Raubüberfall vor der Heidelberger Sparkasse

— Heidelberg, 14. März. Samstag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr ereignete sich vor der Stadt Sparkasse ein aufregender Vorfall. Eine tarjännische Angestellte der Wirt-fabrik Reimold hatte auf der Sparkasse 1300 Mark abgehoben. Als sie das Gebäude verließ,

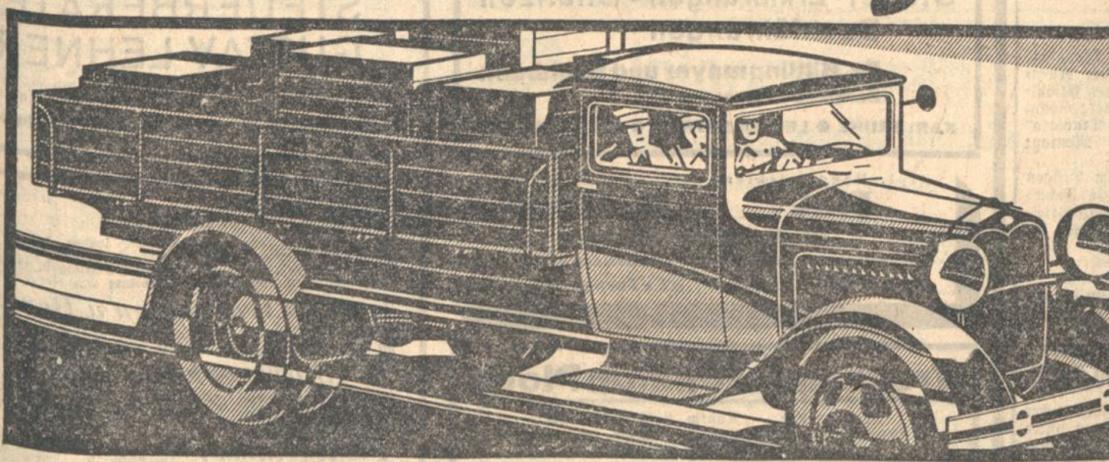
wart ihr der arbeitslose Maurer Frank aus Heidelberg Pflaster ins Gesicht, entriß ihr die Handtasche mit dem Geld und einem Scheid von 3000 Mark und flüchtete auf seinem Fahrrad. Er wurde sofort verfolgt und konnte von einem Telegraphenbeamten, der den Dieb vom Fahrrad herunterriß, festgehalten werden. Eine zufällig vorbeikommende Polizeistreife nahm den Täter in Haft.

Schwere Schädigung der Gläubiger beim Kiefer-Konkurs.

Kehl, 14. März. Im Konkursverfahren über das Nachläßer-mögen des Fabrikanten Ernst Kiefer in Kehl soll eine weitere Abfahrgsverteilung erfolgen. Dazu sind RM. 92 000 verfügbbar. Zu berücksichtigen sind RM. 3 064 202,97 nicht bevorrechtigte Forderungen. Die bevorrechtigten Forderungen sind befriedigt.



Beweist die Wirtschaftlichkeit seines Lastwagens..




MIT DIESEM BRENNSTOFF-MESSAPPARAT WEIST IHNEN JEDE AUTORISIERTE FORD-VERKAUFSTELLE DIE GERINGEN BRENNSTOFFKOSTEN EINWANDFREI NACH

4750.- AB WERK

LANGER PRITSCHENWAGEN EINFACH BEREIFT MIT FÜHRERHAUS UND PRITSCHEN 191x50x360 cm RM
(TRAGFÄHIGKEIT DES CHASSIS 2,4 TO.) MIT ZWILLINGSBEREIFUNG RM 150.- MEHR

FORD MOTOR COMPANY A. G. BERLIN-WESTHAFEN

DIE CREDIT AKTIENGESELLSCHAFT FÜR FORD-Fahrzeuge FINANZIERT IHREN ANKAUF

Ihr laßt den Armen schuldig werden...

ROMAN VON GERTRUD V. BROCKDORFF

3. Kapitel. Ein eignes Buldoggengeheiß.

Sie habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind. „Es ist ein Wunder, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

„Auf demselben Wege, den Sie gegangen sind,“ sagte sie, „aber ich habe nicht geküßt, daß Sie wiederkommen würden, daß Sie gekommen sind.“

Wanne unter der Heißluft der Sonne in die stehende Luft; der Wind ist oft, als wäre er in die Lüfte übergegangen worden.

Sie über's Haar, nimmt mit einer kleinen, matten Geste ihren Kopf wieder auf und geht langsam und schwerfällig durch die Gasse.

Der Duft der Lippen ähneln ihr. Von den Wurzeln der Haare nach es nach Kaffee, und Viane geht in tiefem dem lockenden Duft nach.

Im Wartelokal der Dampfbahn sind die Stühle gegen die Kasse gelehnt; Kellnerinnen hantieren, ein junger, verschlafener Kellner lehnt am verbleibenden Büfett.

Viane bestell mit trockenem Stimme eine Tasse Kaffee. Sie sitzt ganz in sich zusammengesunken an einem Fensterbänkchen. Sie hat verstanden, worum es hergegangen ist. Sie weiß fast nicht mehr, was kauf sie wartet.

Der Kaffee ist heiß und hart. Er bestelt sie auf eine wunderbare Weise und macht die Gedanken wieder klar. Plötzlich beginnen diese Gedanken von neuem mit Wellentönen zu treiben. Sie muß gleich von der Bahn zu ihm fahren. Er wartet. Was soll sie ihm sagen — gültiger Himmel! Ihre Augen sind ganz groß und dunkel vor Qual, — auf einmal kommen ihr auch die Tränen. Dabei ist es nicht eigentlich Wellentöne, um den sie weint. Es könnte ebenso gut Albatros sein oder Tante Betty.

Sie wußt im Handwinkeln, findet das Tuch und führt es über die Augen. Der Wartelokal ist noch ziemlich leer. Ein paar Frauen vom Lande sitzen da, — auch der graubärtige Mann, der die Nacht schliefend in Vianes Ärmel verbracht hat — und dort hinten am letzten Fenster steht noch irgend jemand. „Das ist der Herr aus dem D-Tag“, denkt Viane verträumt.

Es ist in der Tat der Herr im Fels. Er lehnt an der Wand und sieht auf Viane, die den Kopf langsam fortgewandt hat und sich fest Mühe gibt, den Eindruck seines Gesichts von sich abzuwälzen. Das eigne Buldoggengeheiß, das sie vorhin eine Sekunde lang erschreckt hat, weil es gleichzeitig wie auf einen Befehl getrafft und doch sonderbar leer erhebt.

Viane wendet einige Minuten später den Kopf zum zweiten Male. Da hat der Mann sich jedoch schon von der Wand gelöst und flücht mit ruhigen, zielbewußten Schritten auf sie zu. „Nicht es Ihnen recht, wenn ich an Ihrem Tische Platz nehme, mein Fräulein?“ Seine Stimme klingt ganz gleichgültig, und Viane kann nur nicken. Der Mann im Fels legt sich ihr gegenüber und reißt sich die Hände. Es ist warm im Wartelokal, eine aufgeschleppte Erde des Felses läßt die schwere und kostbare Innenwelt sehen. Trotz dem scheint der Mann zu kühlen.

Etwas Heißes! Wirft er knupp und befehlshaberisch dem verschlafenen Kellner zu. Der Kellner bringt Kaffee. Der Fremde leert die dampfende Kanne in einem Zuge und scheint nicht recht zufrieden. Er winkt dem Kellner zum zweiten Male und bestellt Grog. Er kühlt sich mit dem dampfenden Grog in einem einzigen Zuge hinunter, was Viane mit Verwunderung und leisem Widerwillen erblickt. Ihre Lippen liegen schmal aufeinander. Ohne daß sie es weiß, sind ihre Mundwinkel ein wenig nach unten gebogen wie die der Kuhle Albatros. Der Herr im Fels bestellt noch einen zweiten Grog. Viane bewegt in leiser Abwehr die Hand, als er das Glas zum Munde führen will.

Es ist eine gänzlich instinktive Bewegung, und es ist leibhaftig, daß der Fremde darauf zu reagieren scheint und das Glas wieder auf die Tischplatte zurücksetzt. „Sie haben recht“, sagt er langsam, mit seiner mühen und gleichgültigen Stimme. „Man sollte es nicht tun. Es ist so sinnlos.“

Viane gibt keine Antwort. Sie steht den Fremden nur an — groß, verwundert und ohne Lächeln. Vor weisses, überwältigendes Wesen erhebt sich ganz klein und schmal, die Augen sind tief in ihre Höhlen zurückgezogen. Der Mann schiebt das Glas plötzlich mit einem hartem Knack von sich.

„Es langt nichts, die Nacht durchzuführen“, sagt er mit einem kurzen Aufschauen. „Man sollte schlafen, nicht wahr? Die Nacht ist zum Schlafen da. Meinem Sie nicht auch, mein Fräulein?“

Sie nicht gegen ihren Willen. Sie ist durchaus nicht in der Laune, ein Gespräch anzuknüpfen. Aber dann sieht sie schon wieder auf den Fremden, und ihre Augen werden rund und hart.

„Ja — man sollte schlafen“, flüsterte sie fast ängstlich. Er sieht die Frauen in die Höhe an und betrachtet sie mit erschauerndem Aufmerksamkeits. Sein Gesicht verändert sich dabei. Es

verflucht den leeren und sonderbaren Ausblick, es wird ein Kaffee, etwas herrliches, im ganzen nicht sehr vertrauenswürdiges Getränk. „Darf ich Ihnen noch eine Tasse Kaffee bringen lassen?“ fragt er gleich darauf. „Sie gittern ja vor Kälte.“

„Nein — bitte nicht. Mein — danke!“

Es ist nicht die Kälte, die sie gittern läßt! Sie fühlt sich ganz warm; es ist sogar eine aufsteigende Hitze in ihr wie bei dem glühendem Fieber. Es ist etwas ganz anderes, das das Fieber versüßlicht — etwas, das von innen kommt. Ein Gedanke — eine Vorstellung —

Viane schlägt die Augen nieder, betrachtet die fleckige Polsterfläche des Fisches, auf der alte, übereinandergeschobene Bierunterlätze liegen; es ist jedoch etwas da, das ihre Über gewaltig in die Höhe reißt und sie zwingt, den Mann anzuschauen. Nicht einmal den Mann ganz, nur das schmale Gesichtselbst, unter dem nicht mehr ganz tabellarischen Kragen — nur die Nase, die in diesem Stützigen Seide steckt.

Es ist eine große Nase mit einer birnenförmigen, rötlich gefärbten Spitze von besonderer Größe. Viane hat solche Personen schon einmal gesehen. Sie erinnert sich in diesem Augenblick so deutlich daran.

Im Schaufenster eines Juweliers hat sie sie gesehen. Als Reine und Kunststück. „Günstigend“ hand darunter. Viane schluckte schwer. Sie schaut sich der eigenen Gedanken, sie möchte ihnen Eins halt gebieten und vermag es doch nicht. „Dreitausend Mark!“ muß sie denken. „Ich brauche nur etwas über die Hälfte von dem, was der Mann dort drüben in seiner Krawatte trägt.“

Der Kellner ist neben sie getreten, um die Tasse fortzunehmen und eine neue hinzuzusetzen. Der Fremde muß ihm einen Wink gegeben haben, von dem sie nichts bemerkt hat. „Nun, trinken Sie!“ sagt er im ruhigen Befehlsweise. Viane lächelt unwillkürlich; dann hebt sie die Tasse zum Mund und trinkt.

Die Tasse in der Krawatte ist es, die sie wehrlos macht. Vielleicht spürt irgendwo ein ungeschriebenes Gesetz, daß niemals Hilfe von denen kommt, von denen wir sie erwarten. Wirklichkeit gibt es aber auch etwas wie eine Gnade des Schicksals, das einem unerwartete Gelegenheiten in den Schoß wirft. Vianes Finger gittern jetzt nicht mehr. Sie legt die Tasse hin und freit sich gleich darauf die mit-reisende Haarträhne unter den Hut zurück.

„Wollen Sie noch weitertrinken?“ fragt der Fremde. Sie schüttelt den Kopf. Nein — sie wäre aus Berlin. Aber sie hätte eine lange Bahnfahrt hinter sich, und sie wäre so erschöpft gewesen.

„Kann es mit demont. Ich kenne Nachfahren.“

Da sie keine Antwort gibt, fällt Schweigen zwischen sie. Der Mann nimmt seinen Hut ab und wirft ihn auf den nächsten Stuhl. Er hat dunkles, grau durchglänzendes Haar, das kraus und buschig über den mächtigen Schädel läuft. Die Schläfen sind ganz silber. Eine auffallend vorwärtige Nase steht sich unter dem Stirnhaar hin.

„Aber Sie haben doch wenigstens ein Zahnrad“, sagte er nach einer Weile, sozulagen als Absicht einer langen, ihr nicht ertrotzten Gedankentour. Viane nickt, und wieder biegen sich ihre Mundwinkel nach unten. Der Fremde steht ihre Augen; sie sind rotgerändert von Tränen und vom Laborsrauch des Abtritts.

Er beugt sich ein wenig zu dem Mädchen hin: „Es ist nicht so schlimm, wie Sie jetzt meinen“, sagt er leise, und es ist ein Schimmer von verheerter Güte in seinen Worten. „Sie sind noch so jung. Nichts ist schlimmer, wenn man jung ist, das dürfen Sie mir glauben.“

Vianes Schultern bewegen sich leise und in hochmütiger Abwehr. Was will der Fremde von ihr? Beschalt gibt er sich Mühe, sich in ihre Angeregtheit zu drängen?

Der Klang der Worte scheint plötzlich erfolglos. Vielleicht ist die Seele übrigens schlaf. Es gibt so etwas, so es kommt vor, daß Leute solche Schmachtfüße tragen, um das Vertrauen ihrer Mitmenschen zu erwerben und es später zu enttäuschen. In Viane steigt wieder die Bitterkeit in die Höhe.

„Es kommt nicht darauf an, wie alt man ist“, sagt sie abweisend. Der Mann lächelt; das Lächeln ist gutmütig und voller Resignation. „Doch — es kommt darauf an, mein Fräulein. Nur darauf kommt es an. Auf die Schwungkraft, sich wieder aufzurichten, wissen Sie. Wenn die Schwungkraft fehlt, bleibt man liegen.“

Er sieht Viane an, und es ist etwas Dämriges in seinen Augen, das sie in Verwirrung setzt. (Fortsetzung folgt am Samstag, den 21. März 1881.)

Frau Ugrons seltsamer Ehemann

Abenteuer-Roman von Ludwig von Wohl

Copyright 1930 by Avalon-Verlag, Hellerau.

Der Staatsvertrag.

Zu guter Letzt fingen doch noch die Reden an. Der Gesandte... Was hatte der schon zu reden? Der hatte eigentlich überhaupt nichts an der Sache gemacht!

Senor Felipe Aguerre y Basquez hatte an sein Glas geklopft. Man hörte mit Eisen auf. Der Gesandte war, wie die meisten Südamerikaner, ein ausgezeichneter Redner. Aber diesmal sprach er merkwürdig kühl, beinahe uninteressiert.

„Es sei erlaubt, daß die schweren und langwierigen Verhandlungen nun ihr glückliches und für beide Teile zufriedenstellendes Ende erreicht hätten. Es sei dies — neben der Mitarbeit seiner Excellenz des Herrn Bevollmächtigten Ministers Senor Maximo Gonzalez (leichtes Erheben des Glases) — vor allem der staatsmännlichen Weisheit des Hausherrn zu verdanken. Er würde nicht verschmähen, die lebenswürdige Art und das sachkundige, kluge Eingehen des Staatssekretärs auf alle für Venezuela so wichtigen Einzelheiten mit wärmsten Worten nach Hause zu berichten. Doch auf den Hausherrn und Schluß... Es war eine fast fränkende Sorge und hinterließ eine etwas frostige Stimmung.“

„Was hat er denn?“ flüsterte Direktor Eichweiler von der Sandelsbank seiner Tischdame zu. „Das wissen Sie nicht?“

„Keine Ahnung.“ „Es ist doch ganz klar: Aguerre ist außer sich gewesen, daß man ihm für die Sache einen übergeordneten Minister beschickte — was übrigens die Verhandlungen zum Teil mit Drows allein geführt hat.“

„Also gekränkte Eitelkeit!“ „Natürlich. Das ist doch auch sehr begreiflich. Ramirez hat mit erzählt, Aguerre kannte Gonzalez gar nicht oder nur dem Namen nach. Einen Menschen, der in den letzten drei Jahren vom Gouverneur irgendeines Bezirkes, wo es nur Viehhändler und Bauern gibt, über den Abgeordneten zum Minister avanciert ist und nun hierherkommt, die große Kanone, spielt und alle Ehren ausstrahlt.“

„Der kleine Ramirez ist ja erstaunlich offen gegen Sie, Gnädigste!“ „Ein reizender kleiner Kerl! Gestern im Golfklub hat er mit erzählt —“

„Mit Drows antwortet!“ „Noch kürzer... Und wie läßt er zwinkert, der alte Krake! Er hat sicher wieder alle möglichen Vorteile herausgeangelt. Das kann er fabelhaft.“

„Aber der Rheinlaich war von keinem erstklassigen Traiteur. Und das ist in dieser Woche mein drittes Dinner mit Rheinlaich. Wenn ich das nächste Mal nach Schaffhausen komme, streue ich Stragalin ins Wasser, damit der Anflug aufhört.“

„Ein amüsantes Aperçu des Staatssekretärs erntete lustiges Gekichern; die Stimmung war wieder etwas besser.“

Dann stand Gonzalez auf. Der Minister hatte sich während seines kurzen Berliner Aufenthalts viele Freunde gemacht. Er war für einen Südamerikaner ziemlich groß und sah ungewöhnlich gut aus. Er besaß nicht die häufig etwas theatralische Schönheit seiner Landsleute. Das Gesicht war kantig, fast hart; die Züge wiesen auf starke Energie, auf mächtigen männlichen Willen und vor allem auf Raffé.

„Gute Nacht!“, nannte ihn Frau von Hallersleben, und sie verstand sich darauf; wie auf alles, wozu sie rebete. (Und wozu rebete sie nicht!) Das gerade machte sie so unbeliebt.

Gonzalez sprach mit einer für seine imponierende Figur etwas zu sanften und hochgelagerten Stimme. Er begann in fließendem Französisch sehr leise, ermahnte sich dann an seinen eigenen Worten und kam schließlich so in Schwung, daß er seine Hörer mit sich forttrieb. Er sagte alles, was Aguerre nicht gesagt hatte, und er sagte es knapp und klar und doch zündend. Für ihn galt die Sache, nicht die Person der Verhandlungen.

Der Abbruch — obwohl er schließlich keine überwältigende finanzielle Transaktion darstellte (Spaß, als ob in Venezuela die Millionen Fund auf der Straße lägen!) — Direktor Eichweiler konnte es sich nicht verzeihen — der Abbruch sei ein Anfang — der Anfang zu starken und engen Beziehungen zwischen Deutschland und seinem Vaterlande. Es sei ein Zeichen besonderen Vertrauens, daß Venezuela sich an Deutschland wende — und nicht an einen anderen Staat, dessen Kapitalmarkt ihm ebenso zur Verfügung gestanden hätte (Staatssekretär Drows zeigte eine eiserne Miene — er juckte mit keiner Wimper; mindestens sechsmal hatte Gonzalez gedroht, die Verhandlungen abzubrechen und die Sache mit England zu machen).

„Es ist kein Staatsvertrag, der hier zwischen dem Deutschen Reich und Venezuela geschlossen werden ist. Es ist ein einfacher Wirtschaftsvertrag, den ich nicht in meiner Eigenschaft als venezuelischer Minister, sondern als Bevollmächtigter der Minas de Barranca Sociedad Anonima unterzeichnet habe, und als Girant auf der anderen Seite fungiert nicht das Reich, sondern ein deutsches Bankenförmium. Aber Politik und Wirtschaft sind heute voneinander untrennbare Begriffe. Zwischen den dürren und rein geschäftlichen Zeilen des Vertrages kann ein jeder, der Augen und Herz hat, den Geist der gegenseitigen Achtung, der gegenseitigen Freundschaft spüren. Ich bin stolz darauf, daß es mir bei reger Unterstützung seiner Excellenz des Herrn Gesandten — Aguerre verbeugte sich, sein Lächeln war ziemlich sauerfüßig — möglich war, diesen Vertrag zustande zu bringen.“

Es folgten warme, freundschaftliche Worte für Drows, noch wärmere für Deutschland; der Schluß war ein grandios aufgebautes, wie Trompetenschal klingender Ausruf zur Freundschaft zwischen den beiden Staaten.

„Es ist schon etwas daran an dieser romantischen Theatralik der Südländer“, flüsterte Frau von Hallersleben, und Herr von Fingal nickte gequält. Er lehnte sich seit einer guten Viertelstunde nach einem Benediktiner und einer anständigen Zigarre.

Lebrigens war es jetzt so weit. Es gab brausenden Beifall, man erhob sich, der Diener öffnete die Flügeltür zu den Salons, und sofort bildeten sich Gruppen und Grüppchen, um Gonzalez, um Aguerre, um Dr. Leitholz, den bekannten Publizisten, dessen Spezialgebiet Südamerika war.

„Kann reden, der Mann, was?“ „Ja — kann er. Das können sie übrigens alle drüben.“ „Na, Aguerre hat recht mäßig gesprochen.“ „Sie hätten ihn bei seinem ersten Berliner Bankett hören sollen! Demosthenes ist ein taubtummer Säugling dagegen.“

„Na, aber heute —“ „Mein Lieber — glauben Sie einem alten Mann: Es kann immer nur einer reden!“

„Was heißt das?“ „Dr. Leitholz zuckte die Achseln. Er haßte überflüssige Geradenheiten.“

Legationsrat de la Puente, klein, dicklich, immer lächelnd, strich vorbei und wechselte zum Importentisch hinüber.

Der Publizist schloß sich ihm an. „Na, jetzt ist das ja überhand“, meinte er. „Der Minister wird wohl bald abdampfen, wie?“

„Wir denken, ja“, lächelte de la Puente. „Na, also.“

„Immer boshaft, Herr Doktor!“ „Wie so boshaft? Gar nicht. Hören Sie mal, lieber Herr de la Puente, das ist schließlich auf der ganzen Welt dieselbe Sache. Sie wollen doch nicht behaupten, daß unser Freund Aguerre sich von Herrn Gonzalez am liebsten überhaupt nicht mehr trennen möchte?“

„Das nicht —“ „Na, also. Es war schließlich eine untuhige Zeit für euch.“ „Oh, nicht so schlimm“, lächelte de la Puente. „Seine Excellenz ist soweit ein bequemer Besucher. Wohnt nicht in der Gesandtschaft, gibt nur mal einen kurzen Empfang.“

„Kannten Sie ihn schon von der Heimat her?“ „Nein, Herr Doktor. Keiner von uns hier. Das wäre auch nicht möglich. Er ist erst seit zwei Jahren Abgeordneter und seit vier Monaten Minister; sonst lebte er immer in Barranca. Und — Dios de mi alma — wer kommt in seinem Leben schon nach Barranca? Ein schreckliches Nest!“

„Ich kenne es — war vor elf Jahren mal da. Große Minen, ein Weibschdorf, eine Kirche und drei oder vier Cabadas mit sehr schlechtem Aguardiente, einem ganz gemeinen Geiß.“

„Sie finden in Caracas vielleicht hundertfünfzig Menschen, die jemals in Barranca waren. Dort hat er seit Jahren eine große Position bei der Minengesellschaft. Die haben ihn stark protegert; so wurde er Abgeordneter — und da haben Sie es!“

„De la Puente, aus einer arakten spanischen Familie, zuckte die Achseln.“

„Er wird es jedenfalls weit bringen“, meinte Leitholz. „Scheint eine Bombenergie zu haben.“

Wieder zuckte de la Puente die Achseln. Seine Sympathie für seinen Vorgesetzten schien nicht gerade überwältigend stark.

Der Prophet gilt nichts — und so weiter, dachte Leitholz; und er zündete sich die Zigarre möglichst umständlich an, um sein Lächeln zu verbergen.

Der Minister stand unterdessen mit dem Herrn des Hauses in einer Salonde. Die Gegner in der Verhandlung waren nun lächelnde Freunde; sie sprachen von einem Automobilausflug, den man übermorgen zusammen machen wollte, irgendwo in die Umgebung Berlins.

(Fortsetzung folgt.)

Wahre Auswahl Teegebäck
in Ihrem Teegebäck
KONFISBROT
FILLIALEN: Kaiserstr. 215, Kaiserstr. 183

Die schönste Osterfreude
Hausstanduhr
Schmücke Heim und Garten

Rosen
in großer Auswahl

Silberbestecke
in massiv Silber (800) sowie Bestecke in 100 g Silber mit verarbeiteter Silberauslage an den Aufhängestellen.

Wohlfühlentfernung 15. März
Evangelische Stadtgemeinde

Johanniskirche, 8 Uhr: Vikar Seufert. 10 Uhr: Konfirmation mit Abendmahl. 11 Uhr: Kirchenrat. 12 Uhr: Kindergottesdienst. 13 Uhr: Konfirmationsprüfung. 14 Uhr: Vikar Seufert.

Evangelische Gemeinde
Katholische Stadtgemeinde

Katholische Stadtgemeinde
Katholische Stadtgemeinde

Schloßkirche, Mittwoch, abends 8 Uhr: Abendandacht im Konfirmandensaal, Stefanienstraße 22.

Katholische Stadtgemeinde
Katholische Stadtgemeinde

Katholische Stadtgemeinde
Katholische Stadtgemeinde

Diät-Küche
Wolffbrücker
Erbsenrezepte, 3 (b. Hildebrandplatz)

Karte genügt, komme ins Haus. Friseur

Alte Volkerröfle
wird in mod. Stoff, Gallelengued umgewandelt.

Maler, Tapez.
Länderweg, 40 g. bill. Angebote unter 9429 an die Bad. Presse.

Deutliches Sehen
in jeder Blickrichtung vermitteln, dank ihrer besonderen Schleifart und vorbildlichen Qualität

ZEISS PUNKTAL AUGENGLÄSER

Stückpreis v. 3.50 an im Schaufenster des Optikers sehen Sie, ob er Zeiss-Punktal führt.

Carl Zeiss Jena

St. Nikolaskirche
St. Nikolaskirche

St. Nikolaskirche
St. Nikolaskirche

